

Bote von der Ybbs.

Erscheint jeden Freitag 3 Uhr nachmittags.

Bezugspreis mit Postversendung:

Ganzjährig K 18.—
Halbjährig „ 9.—
Vierteljährig „ 4.50
Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im Voraus und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 33. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.

Ankündigungen (Inserate) werden das erste Mal mit 10 h für die 4paltige Millimeterzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen gewähren wir Nachlaß. Mindestgebühr 2 K. Die Annahme erfolgt in der Verwaltung und bei allen Annonzen-Expeditionen. Schluß des Blattes: **Donnerstag 4 Uhr nachmittags.**

Preise bei Abholung:

Ganzjährig K 16.80
Halbjährig „ 8.40
Vierteljährig „ 4.20
Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 30 h berechn. Einzelnummer 36 h.

Nr. 41.

Waidhofen a. d. Ybbs, Samstag den 11. Oktober 1919.

34. Jahrg.

Amtliche Mitteilungen des Stadtrates Waidhofen a. d. Ybbs. Verlautbarung.

Bestellung von Gemeindevertretern im Bezirksschulrate für die Stadt Waidhofen a. d. Ybbs.

In Gemäßheit des Ges. vom 23. Juli 1919, L.-G.-Bl. Nr. 296 und der Erlasse des n.-ö. Landeswahlrates vom 3. September 1919, Z. 3723/7 und 3723/8 werden diejenigen Parteien, die sich bei der letzten Landtagswahl an der Wahlwerbung beteiligt haben, aufgefordert, ihre Vorschläge zur Bestellung von neun Vertretern der Stadtgemeinde in den Bezirksschulrat für die Stadt Waidhofen an der Ybbs für die Dauer von zwei Jahren bis spätestens 18. Oktober l. J. bei dem als Bezirkswahlbehörde eingesetzten Bezirksschulrate einzubringen.

Anderere Parteien sind ausgeschlossen.

Die Vorschläge müssen von wenigstens 50 Personen, die im Schulbezirke das Wahlrecht zum Landtage besitzen, unterschrieben sein und haben zu enthalten:

- die unterstehende Parteibezeichnung;
- ein Verzeichnis von höchstens doppelt so vielen Bewerbern als für den Bezirksschulrat Vertreter zu bestellen sind, in der beantragten mit arabischen Ziffern bezeichneten Reihenfolge;
- die Bezeichnung des zustellungsbevollmächtigten Vertreters der Partei;
- die Zustimmung der Bewerber, sowie die Erklärung, daß sie sich nicht auf den Vorschlag einer anderen Partei bewerben.

Wählbar sind alle jene, welche das aktive Wahlrecht für die Gemeinde haben.

Auf die Vornahme der Wahl haben die §§ 42 und 43 der Gemeinde-Wahlordnung für die Stadt Waidhofen an der Ybbs (Ges. vom 28. März 1919 L.-G.-Bl. Nr. 45) sinngemäß Anwendung zu finden.

Der Vorsitzende:
Josef Waas m. p.

Schwarz-rote Regierungskunst.

Wir haben bekanntlich eine „Regierung der Arbeiter und Bauern“ und man sollte meinen, daß wir damit eine richtige Volksregierung hätten. In Wahrheit stellt sie aber nicht anderes dar als eine Gesellschaft zur Ausnützung der Volksnot für schäbige Parteiinteressen.

Auf höhere Weisung hin erhoben plötzlich die Herren Sozialdemokraten und in ihrem Gefolge die christlich-sozialen Blätter ein lautes Geschrei: Die Großdeutschen, die deutschen Bauernvertreter, der Abgeordnete Stocker, hegen gegen die Ablieferung und verlangen höhere Getreidepreise.

Das war eine glatt erfundene Lüge! Die deutschgesinnten Bauernvertreter und die Bauernbünde haben im Gegenteil zu beschleunigter Lieferung aufgefordert.

Gerade die Christlichsozialen waren es, welche im niederösterreichischen Landesbauernrat eine Erhöhung der Getreidepreise verlangten, weil die gesteigerten Löhne und Produktionskosten ein Auskommen mit den bisherigen Preisen nicht ermöglichten. Die Roten können sich den christlichsozialen Beweisgründen nicht verschließen und wir dürfen in der nächsten Zeit schon eine Preiserhöhung erwarten. Ist ja bereits erfolgt! Daß dann die getreuen Wähler nicht kopfscheu werden, hoffen sie dadurch zu erreichen, daß sie solange gegen die Großdeutschen hegen, bis jene nicht mehr nach den wirklich Schuldigen fragen. Dann ist ihre Partei wieder auf eine Zeit gerettet.

Warum logen also die Roten und Schwarzen?

Sie hatten wieder einmal einen Siesel in ihrer Kurzsichtigkeit gemacht, den man direkt als ein Verbrechen am Volke bezeichnen muß. Obwohl sie nichts getan hatten, durch Sicherung von Benzol und Druschholz die Druscharbeiten zu beschleunigen, obwohl die rote Aufhebung der Landarbeiter zu Löhnen führte, bei denen der früher angelegte Lieferpreis nicht aufrechterhalten werden kann, obwohl sie wissen mußten, daß heuer die ganze Ernte um vier Wochen verspätet sei, trotz alledem haben, wie aus den Verhandlungen des oberösterreichischen Landtages hervorgeht, die roten Regie-

rungsmänner und Vaterlandsretter der Entente erklärt, daß wir uns von Mitte August an selbst ernähren können. Die Herren christlichsozialen Bauernvertreter haben auch in dieser Frage, wie immer, nachgegeben und zugestimmt.

Nach einigen Wochen schon erkannten die verantwortlichen Herrschaften, daß sie einen schweren Fehler begangen hatten, der ihnen den letzten Rest von Vertrauen von seiten ihrer Anhänger kosten mußte. Deshalb suchen sie einen Prügelknaben und diesen sollen ihnen nun die deutschen Bauernvertreter abgeben.

Ist das Volkspolitik?

Den in ihre Wirklichkeitsfremden Theorien verrannten Sozialdemokraten mag man zugute halten, daß sie insofern mangelhaften Verständnisses für landwirtschaftliche Fragen die Hemmnisse nicht richtig einzuschätzen vermochten. Das trifft aber bei den Christlichsozialen nicht zu, da sie zum Teil selbst Bauern sind. Da erhebt sich nun die Frage: Warum treiben die Christlichsozialen Führer ein solch gefährliches Spiel, bei dem der Einsatz das Leben von Millionen Deutschösterreichern ist? Gehen sie etwa mit Absicht auf alle Wünsche der Sozialisten ein, um beim unvermeidlichen Zusammenbruch als Retter auftreten zu können? Ist das ihr Leitgedanke, dann sind sie Verbrecher, da sie durch eine solche Politik das Volk in den Hungertod hineintreiben. Sie werden doch selbst nicht glauben, daß sie im Augenblicke der Ernährungskatastrophe Wunder wirken und die Nahrungsmittel herzaubern können!

Wir warnen vor solcher Hazardpolitik und rufen den christlichsozialen Führern zu: **Umkehren oder abtreten!**
D. B.

Zeichen der Angst und Schwäche.

Dem „Alldeutschen Tagblatt“ entnehmen wir nachfolgende interessante Ausführungen:

Wenn man die sozialdemokratischen Führer in den Versammlungen reden hört und die sozialdemokratischen Zeitungen liest, könnte man glauben, daß die derzeitige sozialdemokratische Machtposition unerschütterlich und daß die Herrschaft der sozialdemokratischen Partei, die sie ja heute im Staate, in vielen Ländern, z. B. Niederösterreich, und in vielen Städten, so ganz besonders in Wien, Graz und Linz zweifellos ausübt, auf lange Zeit, ja vielleicht für immer gesichert ist. Für Leute jedoch, die mit scharfem Ohre zuhören und die verstehen, zwischen den Zeilen zu lesen, besteht kein Zweifel, daß die Kraftmeierei, die aus den Worten der sozialdemokratischen Redner und aus den sozialdemokratischen Zeitungen spricht, gleichzeitig auch ein Zeichen der Angst und Schwäche ist, daß die Führer der Sozialdemokratie bei uns und im Reiche alle Ursache haben, an die Vergänglichkeit aller Irdischen, also auch an die Vergänglichkeit der sozialdemokratischen Kraft und Herrlichkeit zu denken. Mehr aber noch als die Reden der sozialdemokratischen Führer und die Aufsätze in den sozialdemokratischen Zeitungen bezeugen die sozialdemokratischen Gewalttaten in vielen Städten des Reiches und Deutschösterreichs, daß die Herrschaft der Sozialdemokratie auf sehr schwachen Füßen ruht. Wir wollen hier nicht sprechen von den spartakistischen Putsch, mit denen ja ein großer Teil der sozialdemokratisch organisierten Massen selbst nicht einverstanden war, wir sprechen hier lediglich von den Gewalttaten der sozialdemokratischen Arbeiter, die sich nicht zu den Kommunisten, Spartakisten und Bolschewiken rechnen. Wenn auch von der sozialdemokratischen Oberleitung hie und da behauptet wird, daß sie diese Taten verurteilt oder wenn gar der Versuch unternommen wird, diese Tat als nicht von der organisierten Arbeiterschaft begangen, hinzustellen — wie dies jetzt wieder bei den Vorfällen in Berndorf geschieht — so weiß doch jedermann, der sich in der sozialdemokratischen Häuslichkeit nur halbwegs auskennt, daß diese Beteuerungen nur Ausflüchte sind, um die Öffentlichkeit über das wahre Wesen des in der sozialdemokratischen Partei herrschenden Geistes hinwegzutäuschen. Wenn z. B. die sozialdemokratische Partei jetzt zu den Vorfällen in Berndorf sagt, daß die organisierte Arbeiterschaft den Terror, von welcher Seite er immer ausgeübt werde, haßt und verwirft, daß sie ein derartiges Vorgehen wie in Berndorf auf das

schärfste verurteilt und daß sie den Kampf gegen den Kapitalismus — ob die mißhandelten und blutig geschlagenen Beamten in Berndorf Kapitalisten und Kapitalistenknechte waren, möchten wir wohl bezweifeln — nur mit geistigen Waffen auskämpfen will, so muß man diese Versicherungen die erst vor einigen Tagen gefasste Entschliebung des roten Kreisarbeiterrates von Wien entgegenhalten — also einer Machtstelle ersten Grades in der sozialdemokratischen Partei — in der ausdrücklich das alleinige Recht auf die Herrschaft der Straße nur für die sozialdemokratisch organisierte Arbeiterschaft verlangt und in der dem nicht sozialdemokratisch organisierten Teil der Bevölkerung ein Kampf angekündigt wurde, in dem die geistigen Waffen wohl eine sehr untergeordnete Rolle spielen dürften. Aus dieser Entschliebung leuchtet uns das wahre Gesicht der Sozialdemokratie entgegen, aus ihr spricht die Absicht, die Herrschaft der Sozialdemokratie unter allen Umständen und mit Anwendung der ärgsten Gewaltmittel aufrecht zu erhalten. Eine Herrschaft aber, die es notwendig hat, zu solchen Drohungen und Gewaltmitteln zu greifen, um sich behaupten zu können, trägt bereits den Keim des Todes in sich, besonders dann, wenn man bedenkt, daß die sozialdemokratische Partei immer noch die Minderheit der Bevölkerung darstellt. Mag die Sprache der sozialdemokratischen Führer und Zeitungen noch so selbstbewußt sein, aus ihr klingt doch bereits das Zügelglöcklein heraus, das den Verfall der sozialdemokratischen Gewalt Herrschaft einläutet. Mit einer Partei, die die freie Meinungsäußerung der politischen Gegner unterdrückt, die das Erschweinen und den Verkauf der gegnerischen Zeitungen verhindert, die die politischen Gegner niederknüpelt und blutig schlägt, die zu den ärgsten Verleumdungen der gegnerischen Parteien greift, die z. B., um der antisemitischen Bewegung Herr zu werden, den Antisemiten aller Parteischattierungen monarchistische Verschwörungen und monarchistische Putschabsichten andichtet, mit einer solchen Partei muß es nicht mehr gut stehen, eine solche Partei hat kein Vertrauen mehr zu den geistigen Waffen — mag sich gelegentlich auch noch so sehr von dem Kampfe mit den geistigen Waffen sprechen und schreiben. Die Herrschaft der roten Partei beruht heute nur mehr noch auf roher Gewalt, wie lange sie mit dieser ihre Herrschaft aber wird ausüben können, ist nur noch eine Frage von wenigen Wochen, vielleicht auch nur von Tagen und Stunden. Der sozialdemokratischen Judenfront beginnt sich bereits eine Front aller Nichtsozialdemokraten entgegenzustellen, siehe die antisemitische Bewegung in Wien und in vielen anderen Orten Deutschösterreichs. Auf die Volksmehr ist auch nicht mehr so ein Verlaß wie in den früheren Tagen, ja selbst durch die Reihen der sozialdemokratisch organisierten Arbeiter geht ein gefährliches Murren, mit einem Wort, im Gebälke des sozialdemokratischen Hauses knifert es sehr vernehmlich. Die letzten rohen Gewalttaten in Bruck a. d. Mur und in Berndorf sind für uns die deutlichsten Zeichen, daß es mit der sozialdemokratischen Gewalt Herrschaft bergab geht.

Kriegsanleihe und sonstige staatliche Schuldverpflichtungen.

Von der Sparkassendirektion der Stadt Waidhofen a. d. Y. geht uns folgender Sonderabdruck der „Deutschen Sparkassen-Zeitung“ vom 27. September 1919 zwecks Veröffentlichung zu:

In der letzten Folge dieser Zeitschrift haben wir die Bestimmungen des Friedensvertrages von St. Germain über die Kriegsanleihen erörtert und sind dabei zu dem Ergebnis gelangt, daß die Verpflichtung Deutschösterreichs aus den Kriegsanleihen im wesentlichen eine innere Schuld, das heißt eine Schuld des Staates an die eigenen Bürger ist. Diese Feststellung ist grundlegend für die Sicherheit der Kriegsanleihen. Nicht ein Tribut an das Ausland ist es, den der Staat in Gestalt der Zinsen für die Kriegsanleihen entrichtet. Das Geld bleibt im Lande, aus dem es aufgebracht wird. Die Anerkennung der Kriegsanleihe und die Bezahlung der Zinsen bedeuten keine Mehrlast für unsere heimische Volkswirtschaft. Die Schuldablehnung oder die eigenmächtige Kürzung des Kapital- oder Zinsanspruches würde unsere Volkswirtschaft als Ganzes nicht um einen Heller bereichern. Wohl aber würden die katastrophalen Folgen einer solchen Maßnahme die künftige Steuerkraft des Landes und vor allem das Vertrauen

der Bürger zu dem Staate und die Existenz des letzteren in gefährlichster Weise untergraben.

Die Aufrechterhaltung der Krieganleihe und die pünktliche Erfüllung des Schuldversprechens an Kapital und Zinsen ist im wesentlichen nichts anderes als ein Verteilungsproblem. Aufgabe der Steuerpolitik ist es, die durch den Schuldendienst begründeten Lasten des Staates in gerechter Weise auf die Gesamtheit der Staatsbürger zu verteilen. Dies wird zu einem nicht unerheblichen Teil durch die einmalige progressive Vermögensabgabe zu geschehen haben. Die Vermögensabgabe wird und muß uns die Abbildung vieler Milliarden Krieganleihe bringen. Die dann noch verbleibende Staatsschuld wird durch die Aufstellung eines festen Finanzplanes, welcher die Bedeckung für Zinsen und Amortisation vorsieht, zu sichern sein.

Ist solcherart das Vertrauen zum Staate wieder gefestigt, dann wird auch der Kurs unserer Krieganleihen sich fortschreitend bessern und es werden damit allmählich die Voraussetzungen für eine weitere Verminderung der Zinslast durch freiwillige Konversion gegeben sein.

Die Erhaltung unseres Staatskredits, die Bewahrung und Stärkung unseres Vertrauens, das man im In- und Auslande unserem redlichen Zahlungswillen entgegenbringt, ist eine Lebensfrage für Staat und Volk. Ohne eine solche aufrechte Kreditpolitik ist auch an die Besserung unserer Valuta nicht zu denken.

Fürcht und widerförmig ist es zu glauben, daß unsere Valuta im Auslande gehoben werden könnte, wenn der Staat sich durch einen Wortbruch seiner Verpflichtungen entledigt. Der Preisstand unseres Geldes im Auslande ist zunächst von dem Verhältnis der Ein- und Ausfuhr abhängig. Je weniger wir — namentlich an unproduktiven Gütern, also an Konsumartikeln — einführen und je mehr wir in die Lage kommen, diese Einfuhr nicht durch Aufnahme neuer Schulden, sondern durch Gegenwerte an Gütern und Arbeit zu bezahlen, desto rascher wird die Geltung unserer Valuta im Auslande erhöht. Wenig verbrauchen, dagegen viel arbeiten und viel sparen, das ist die Devise für eine Besserung unserer Krone.

Mit Staaten verhält es sich nicht anders, wie mit Privatleuten. Wer fleißig und sparsam ist, wer seine Verpflichtungen immer redlich erfüllt, dem vertraut man, auch wenn er zeitweilig ins Unglück gerät. Wer aber aus einer bedrängten Lage sich nicht durch Arbeit und Sparsamkeit emporhebt, sondern die ihm obliegenden Lasten durch einen Wortbruch abschütteln will, der wird niemals mehr Ansehen und Vertrauen finden. Staatsbankrott ist Wortbruch und Vernichtung des Volkswohlstandes zugleich; eine solche triviale Maßnahme könnte niemals unsere Valuta heben.

Wir schreiben diese Zeilen in einer ernsten und für die Zukunft unserer Finanzpolitik entscheidenden Stunde. In den nächsten Tagen und Wochen wird die Regierung über den Finanzplan beraten, den das Staatsamt der Finanzen vorbereitet hat. Näheres über diesen Finanzplan weiß man noch nicht. Soviel aber steht fest, daß die jetzige Leitung des Staatsamtes der Finanzen einen Staatsbankrott in irgendwelcher Form unter allen Umständen verabscheut und sich die Kraft zutraut, nicht nur die Erfordernisse für den Schuldendienst, sondern auch den Abbau unseres laufenden Defizites in einer kurzen Reihe von Jahren zu bewerkstelligen.

Gewiß kann auch der beste Finanzplan für sich allein kein Wunder wirken. Die Finanzverwaltung kann nicht mehr leisten, als durch eine gerechte Verteilung der Lasten den Gemeinfinn heben und einen festen Wegweiser für die Zukunft aufstellen. Die Durchführung des Finanzplanes ist in gewissem Sinne immer eine Aufgabe der allgemeinen Politik, ja sogar der ganzen Bevölkerung. Die Staatsverwaltung in all ihren Zweigen muß den ernststen Willen betätigen, unnötige Ausgaben zu vermeiden und nicht durch Begünstigung der Arbeitsscheu und Arbeitsunwilligkeit stets von neuem Schmaroger an der Allgemeinheit zu züchten. Die ganze Bevölkerung muß zu ehlicher Arbeit und zur Genügsamkeit zurückkehren, damit wir nicht dauernd mehr verbrauchen, als bei uns an Werten erzeugt und an Arbeit geleistet wird.

So steht denn heute die Finanzpolitik im Mittelpunkt des Denkens und Fühlens aller, denen die Zukunft des Landes und das Wohl der Bevölkerung am Herzen liegt. Noch sind die Einflüsse jener volksfeindlichen Elemente nicht ganz überwunden, die ihre Sonderinteressen über das Wohl der Allgemeinheit stellen. Es gibt noch immer Leute, welche meinen, daß sie durch einen Staatsbankrott weniger hart betroffen werden als durch die Teilnahme an einer progressiven Vermögensabgabe. Wir finden sie im Kampfe gegen einen gesunden Finanzplan Hand in Hand mit jenen anderen, welche uns dem Bankrott zutreiben wollen, weil jeder Staatsbankrott — wie die Geschichte lehrt — die breiten Massen der mittleren und minderbemittelten Bevölkerungsschichten entwürzelt und damit dem Umsturzgedanken neue Anhänger zuführt.

Die ganze Bevölkerung darüber aufzuklären, daß es um nichts Geringeres geht als um die Existenz des Staates und damit um ihre und ihrer Kinder Zukunft, ist oberste Pflicht. An die Sparkassen ergeht der Ruf, bei Erfüllung dieser Pflicht voranzugehen und Führer zu sein. Mit falschen und absichtlich verwirrenden Schlagworten muß aufgeräumt und es müssen alle Kräfte der Bevölkerung, es muß die ganze politische Willensbildung auf das eine Ziel eingestellt werden: Gegen den Staatsbankrott in jeder Form, für einen gesunden Finanzplan, welcher Treu und Glauben bewahrt,

die Lasten gerecht verteilt und das Volksvermögen als Ganzes vor Vernichtung rettet.

* * *

In dem Augenblick, in dem wir diese Mitteilungen der Veröffentlichung übergeben, erscheint die Kundmachung der Finanzverwaltung, in welcher eine zeitweilige Unterbrechung des Kuponankaufs für die Vorkriegsrenten und Krieganleihen des alten österreichischen Staates verfügt wird. Die Finanzverwaltung beruft sich in dieser Kundmachung auf technische und administrative Vorkehrungen, die durch die Bestimmungen des Friedensvertrages notwendig geworden sind, und verspricht, daß die Unterbrechung im Kuponendienst nur 2—3 Wochen dauern werde.

Wir wollen in dieser ersten Stunde über Kleinigkeiten nicht rechten, wenn gleich wir der Anschauung sind, daß diese Kundmachung zumindest die Folge einer bürokratischen Saumseligkeit ist, welche leicht hätte vermieden werden können.

Der deutschösterreichische Sparkassenverband wird unverzüglich beim Staatsamte der Finanzen energische Vorstellungen erheben und wird darüber wachen, daß diesem neuesten Provisorium ein rasches Ende bereitet wird. Wir werden fordern, daß innerhalb der oberwähnten Frist eine bündige Erklärung der Regierung erfolgt, in welcher unzweideutig zum Ausdruck kommt, daß die deutschösterreichische Finanzverwaltung sich verpflichtet, die im Besitze deutschösterreichischer Staatsbürger befindlichen Vorkriegs- und Krieganleihen des alten österreichischen Staates unter Aufrechthaltung aller bei deren Ausgabe versprochenen Rechte und Begünstigungen als eigene Schuld anzuerkennen und diese Schuld pünktlich und unverkürzt zu erfüllen.

Bei dieser Gelegenheit ladet die genannte Leitung unseres heimischen Geldinstitutes insbesondere die Krieganleihebefitzer ein, dem Verein „Währungsschutz“ beizutreten. Wenn wir heute von einer Rettung der Krieganleihe sprechen können, so ist es ein unbestrittenes Verdienst dieser Körperschaft, welche in unzähligen Versammlungen und Druckwerken den maßgebenden Männern im Staatsamt für Finanzen die dringende Notwendigkeit der Einlösung unserer Krieganleihe vor Augen führte, sollte nicht die ganze Volkswirtschaft zu Grunde gehen.

Deutschösterreichische Versammlungen.

Die deutschösterreichische Partei im Viertel ober dem Wienerwald veranstaltete Sonntag den 5. d. M. in Zwentendorf und Oberbierbaum im Tullnerfelde sowie in Zeiselmauer Volkstagungen, welche sich eines außerordentlich starken Besuches erfreuten und dokumentierten, daß gegen das herrschende System eine tiefe Unzufriedenheit in weiten Bevölkerungskreisen Platz gegriffen hat.

In Zwentendorf und Oberbierbaum sprachen die Abgeordneten Dr. Ursin und Franz List, in Zeiselmauer Abg. Dr. Waber als die offiziellen Redner. Während in den beiden ersten Versammlungen die Landwirte den größten Teil der Besucher stellten, war in Zeiselmauer auch die Beamten-, Lehrer- und Jungmannschaft stark vertreten. In Zeiselmauer erfreuten Tullner Mitglieder des Gesangvereines die Zuhörer mit deutschen Liedervorträgen usw. und auch die deutschösterreichische Jungmannschaft trug das Jhrige zum Gelingen und dem schönen Erfolge der Tagung bei.

Die Versammlungen in Zwentendorf und Oberbierbaum nahmen einen ebenso würdigen als eindrucksvollen Verlauf.

Dr. Ursin beleuchtete mit grellen, treffenden Blicklichtern die gegenwärtige politische Lage, kennzeichnete die nach Westen orientierte Politik der Mehrheitspartei, sprach über die schrecklichen Folgen des Friedensdikates von Saint-Germain und gab ein Bild von der Großdeutschen Vereinigung in der Nationalversammlung. Seine Ausführungen, welche sich auch mit den Vorschlägen für den Wiederaufbau beschäftigten, fanden allgemein lebhafteste Zustimmung.

So wie Abg. Franz List besprach auch Dr. Ursin die brennende Judenfrage, welche eine die einheimische Bevölkerung befriedigende Lösung finden müsse.

Die Rede des Herrn Abg. Dr. Waber über den Gewaltfrieden und dessen Folgeerscheinungen behandelte unter den begeistertsten Zustimmungen der Versammelten in äußerster formvollendeter und trefflicher Weise die wichtigsten Tages- und Zukunftsfragen.

Die deutschösterreichischen Organisationen bekamen eine große Anzahl neue Mitglieder, besonders auch aus den bäuerlichen Kreisen.

Politische Rundschau.

Ein Streik der Meister.

Wie aus St. Pölten gemeldet wird, ist in den gesamten Schmiedebetrieben des dortigen Bezirkes seit 29. v. M. die Arbeit eingestellt, weil die Kohlen- und Kokszuweisungen sehr zu wünschen übrig liegen. Diese Arbeitsniederlegung ist als Streikansage aufzufassen, da es zwar möglich wäre, mit Hilfe der ganz geringfügigen Vorräte den Betrieb notdürftig fortzuführen, die Meister aber dieses Fortwursteln satt bekamen. Die beiden Schmiedegenossenschaften des Bezirkes in St. Pölten und Herzogenburg haben daher beschlossen, lieber ganz zu feiern und zwar solange, bis eine regelmäßige Belieferung der Schmieden mit Kohle oder Koks die derzeit herrschende

Unsicherheit beseitigt und den Genossenschaften die Verteilung der Zuweisungen zugesichert ist. Da sich das Staatsamt für Handel und Gewerbe entschlossen hat, der letzten, auch auf dem Schiedetage im vorigen Monat aufgestellten Forderung zu entsprechen, so bleibt abzuwarten, ob und wann der Stand der Kohlenbelieferung die Aufnahme der Arbeit wieder möglich macht. Jedenfalls stellt dieser Streik der Schmiedemeister auch in den heutigen Zeiten, wo beinahe alles streikt, ein Kuriosum dar und ist zugleich ein bedeutungsvolles Zeichen für den wirtschaftlichen Zusammenbruch, der uns betroffen hat.

Der Haß gegen die Deutschen.

„Intransigent“ behandelt die Frage, wie sich das französische Volk jetzt nach Abschluß des Friedens den Deutschen gegenüber verhalten solle. Es könne nur einen unpersönlichen Verkehr mit ihnen geben, der seinen ausschließlichen Grund im französischen Interesse haben müsse. Wenn der Franzose, weil er so billiger fahre, bei deutschen Fabrikanten einkaufe, so sei dagegen nichts einzuwenden. Maßgebend bleibe aber immer die Sache, nicht die Person. Der Franzose könne bei einem solchen Geschäft den Groll und selbst den Haß vollauf bewahren, der jedes französische Herz, daß auf dem richtigen Fleck sitze, gegen die Deutschen erfüllen müsse.

Die Krise in Italien.

Genfer Nachrichten zufolge steht Italien vor der schwersten Krise, die es je durchgemacht hat. Die Sozialisten werden in ihrer Haltung immer drohender, die Zustände im Heere verschlechtern sich immer mehr und die Dienstverweigerungen werden von Tag zu Tag zahlreicher. Der Wahlkampf ist im Gange. In Bologna ereigneten sich Zusammenstöße. In einer Versammlung in Rom kam es zu Unruhen. Wie die Basler Blätter aus Rom melden, hat Nitti infolge der mehrfachen Uebergriffe der sozialistischen und nationalistischen Presse die Zensur für ganz Italien wieder eingeführt.

Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus Basel, Tittoni werde demnächst nach Paris reisen, um eine endgültige Regelung der noch nicht gelösten Udriastfrage im Wege eines Ausgleiches zu erzielen und womöglich noch vor den Wahlen den Streit um Fiume auf gütlichem Wege beizulegen.

Der Millionär Carmine aus Bellinzona, der in Chicago als Heereslieferant viele Millionen verdient hat, hat sein ganzes Vermögen d'Annunzio zur Verfügung gestellt.

d'Annunzio befestigt Fiume.

„L'Information“ meldet aus Fiume: d'Annunzio hat die Verhaftung jugoslawischer und amerikanischer Staatsangehöriger in Fiume verfügt und läßt Internierungslager errichten.

Die Befestigungsarbeiten von Fiume schreiten vorwärts. An der Peripherie hat d'Annunzio schwere Artillerie und Schiffskanonen auffahren lassen.

Englisches Einschreiten in Rom.

Die „Agenzia Stefanie“ berichtet aus London, daß die britische Regierung die Absicht habe, der italienischen Regierung ihr Einverständnis über die Verlängerung der ungesegneten Situation in Fiume auszusprechen.

Die englische Regierung ist der Ansicht, daß die Ausdehnung eines solchen ungesegneten Zustandes Italien dem Risiko aussetzen könnte, aus dem Bündnis auszuscheiden.

Mobilisierung der amerikanischen Matrosen.

Nach einer Basler Meldung vom 6. d. M. ist weitere amerikanische Marineinfanterie an der dalmatinischen Küste gelandet worden.

Es liegt ein Befehl des amerikanischen Marinesekretärs Daniels vor, wonach die amerikanischen Matrosen den Kampf mit den Italienern aufzunehmen haben, falls diese ihren Vorstoß gegen Trau, Spalato oder andere adriatische Häfen erneuern.

Die Erkrankung Wilsons.

Paris, 5. Oktober. Ein bei der Agence Havas eingelangtes Telegramm meldet zwar eine Besserung im Gesundheitszustand des Präsidenten Wilson, doch dürfte er noch lange nicht fähig sein, seinen amtlichen Pflichten vollwertig nachzukommen. Es müsse daher jemand wenigstens vorübergehend mit der Erledigung der dringenden Angelegenheiten der inneren und äußeren Politik betraut werden, der berufene Beamte hiezu sei der Vizepräsident.

Ueber den Gesundheitszustand Wilsons berichtet der Pariser „Gerald“ aus Washington unterm 6. d. M.: Wilson hat innerhalb drei Tagen zwei Nervenschocks erlitten. Seine Kräfte haben bedenklich abgenommen, er liegt teilnahmslos da und wird von Nervenschüttungen heimgesucht. Er darf keinen Besuch empfangen. Die Ärzte erklären, vor zwei bis drei Monaten sei an die Wiederaufnahme seiner politischen Tätigkeit nicht zu denken.

Bombenattentate in Moskau.

Letzten Samstag wurde ein Bombenattentat gegen die Sowjetregierung im Moskauer Kreml durchgeführt, das zahlreiche Opfer an Toten und Verwundeten forderte. Dem ersten Attentat ist nun rasch ein zweites gefolgt. Bei dem Begräbnis der Opfer, an dem auch viele Mitglieder der Regierung teilnahmen, wurden plötzlich mehrere Bomben geworfen.

Die Wirkung war eine furchtbare. Zehn Personen blieben auf der Stelle tot, 25 sind schwer verletzt.

Ernährungs- und Wirtschafts- Angelegenheiten.

Z. a.—2392/339.

Transportscheine für Kartoffel der Selbstversorger.

Kartoffelproduzenten, die außerhalb des Produktionsortes wohnen, können für sich und ihre Haushaltungsangehörigen für das Wirtschaftsjahr 1919/20 ebenso, wie dies mit dem Runderlasse vom 26. September 1918, Z. W/1—825/462 für das Wirtschaftsjahr 1918/19 gestattet worden war, aus der eigenen Ernte Kartoffeln beziehen.

Die zulässige Bezugsmenge wird pro Kopf mit 60 Kilo für die ganze Verbrauchsperiode 1919/20 festgesetzt.

Der zum Bezuge erforderliche Transportschein ist unter Beibringung des Kartoffelkarten-Verzeichnisses und einer Bestätigung der Gemeinde des Produktionsortes, daß der Besuchsteller die von ihm in Anspruch genommenen Kartoffeln selbst produziert hat, bei der Kriegs-Getreide-Anstalt, Zweigstelle N.-De., anzusprechen.

Ortliches.

Aus Waidhofen und Umgebung.

* **Evangelischer Gottesdienst.** Am Sonntag, den 12. Oktober 1919 um 9 Uhr vormittags findet im Rathhaussaale zu Waidhofen a. d. Ybbs evangelischer Gottesdienst (Feier des Erntedankfestes) statt.

* **Vermählung.** Herr Dr. Karl Hanke, Rechtsanwalt hier, hat sich mit Fräulein Edith Sack aus Graz vermählt. Die Trauung fand am 7. d. M. um 1/2 12 Uhr vormittags in der Kapelle des Joanneums in Graz statt.

* **Verlobung.** Herr Adolf Will, Beamter der Böhlerwerke, hat sich mit Fräulein Laura Ritsch aus Wien verlobt.

* **Aus russischer Gefangenschaft zurückgekehrt** ist Herr Karl Waldegg, ehemaliger Schwimmmeister des hiesigen Stadt-Bades. Es war ihm gelungen, aus der Gefangenschaft zu entfliehen und nach dreimonatlichen, mit furchterlichen Anstrengungen verbundenen Wanderungen in seine Heimatstadt zu gelangen. Wir rufen ihm ein herzlich „Willkommen in der Heimat“ zu.

* **Heimkehr.** Montag den 6. d. M. kam aus italienischer Gefangenschaft Herr Josef Schörghuber. Derselbe war am 1. August 1914 eingerückt und außer einem dreiwöchigen Urlaub ununterbrochen im Felde; er war auf jedem Kriegsschauplatz und mußte furchterliche Strapazen durchmachen. Bei dem Zusammenbruch im Vorjahre geriet er in Gefangenschaft und kam in das Lager Treviso, wo ihm nach einjähriger Gefangenschaft das Glück beschiedener war, in seine geliebte Heimat zurückzukehren. Herzlich Willkommen!

* **Wegen Raumangel** mußten die Berichte über das Konzert des Hausorchesters und über die Elternkonferenz in der städtischen Turnhalle für nächste Folge zurückgestellt werden.

* **Der Geburtstag der Republik an den Schulen.** Am 12. November l. J. jährt sich zum erstenmal der Tag, an dem sich Deutschösterreich als demokratische Republik erklärt hat. Der Unterstaatssekretär für Unterricht hat angeordnet, daß an diesem Tage an allen Schulen und Anstalten Gedenkfeiern zu veranstalten sind, bei denen die Schüler über die Bedeutung dieses Tages und über die Tragweite der neu gewonnenen politischen Freiheit entsprechend zu belehren sind.

* **Genossenschaft der Gastwirte.** Sacharin für den Monat Oktober kann bis einschließlich 20. d. M. gefast werden; eine Tablettenpackung 7 Kronen.

* **Die Einstellung des Personenzugsverkehrs an Sonntagen.** Angesichts der immer drohender werdenden Absperrung Deutschösterreichs vom Weltverkehr, die durch unsere elenden Verkehrsverhältnisse, durch die Einstellung des Schnellzugsverkehrs noch vergrößert wurde, hat man sich an maßgebender Stelle doch endlich zum Handeln aufgerafft. Der Schnellzugsverkehr soll wenigstens in beschränktem Maß, und soweit es unsere Kohlenverhältnisse gestatten, wieder aufgenommen werden. Um die nötige Kohle für Schnellzüge zu bekommen, wird der Personenzugsverkehr an Sonntagen eingestellt werden. Sonntag ist die Entscheidung gefallen, nach der vom 12. d. M. angefangen, also vom nächsten Sonntag bis auf weiteres an Sonntagen der öffentliche Personenverkehr auf den Eisenbahnen sowohl im Fern- als auch im Nahverkehr gänzlich ruhen wird. Ebenso werden in der Nacht von Samstag auf Sonntag und von Sonntag auf Montag die Fernpersonenzüge nicht mehr oder doch nur in jenen Teilstrecken verkehren, in denen sie entweder Samstag abends oder Montag morgens auch dem Nahverkehr dienen. Diese Maßnahme erstreckt sich nicht auf Feiertage. Die geplante Verkehrseinstellung ermöglicht eine Ersparnis von ungefähr 700 bis 900 Tonnen Kohle in der Woche, die dazu dienen soll, die Aufrechterhaltung des unumgänglich notwendigen Mindestverkehrs an Wochentagen solange als möglich zu gewährleisten. Sie soll aber auch noch einen anderen Zweck erfüllen: Bekanntlich haben die Ententestaaten die Umleitung der Entente-Expreßzüge in Aussicht genommen, die in Zukunft vorläufig ihren Weg nicht mehr über Wien, sondern über Prag nehmen sollen. Da außerdem in der letzten Zeit alle Schnellzüge wegen des drückenden Kohlenmangels eingestellt werden mußten,

mürde Wien, sobald die Entente-Züge verlegt sind, was in nächster Zeit geschehen soll, gänzlich vom Verkehr mit den Nachbarstaaten abgeschnitten oder doch auf einen ganz unzulänglichen Verkehr mit langsam fahrenden Personenzügen angewiesen sein. Dieser neuerliche, mit einer schweren wirtschaftlichen Schädigung Wiens verbundene Schlag muß abgewehrt werden. Die Staats-eisenbahnverwaltung wird daher einen Teil der durch die sonntägige Verkehrseinstellung ersparten Kohlenmengen dazu verwenden, auf den Hauptverkehrsadern wieder einen in den notwendigen Grenzen gehaltenen Schnellzugverkehr einzurichten. Mit den beteiligten Anschlußbahnen ist hierzu schon das Einvernehmen gepflogen worden und es werden noch vor Ablauf der ersten Hälfte Oktober l. J. eine Anzahl Schnellzüge in Verkehr gesetzt werden, von denen folgende Niederösterreich berühren: Je zweimal wöchentlich verkehrt Schnellzug Wien (Westbahnhof)—Salzburg—Innsbruck—Bregenz mit Anschluß von Innsbruck nach Verona—Mailand—Bologna—Rom und von Feldkirch nach der Schweiz und Wien (Westbahnhof)—Passau—Regensburg—Leipzig—Berlin. Die Einstellung des Personenverkehrs an Sonntagen wird leider auch eine Drosselung der Postbeförderung und auch des Zeitungsverkehrs, eine für die Bevölkerung gewiß sehr drückende Wirkung haben. Der Wegfall der Personenzüge am Sonntag wird den ohnehin schon sehr beschränkten Postverkehr an diesen Tagen ganz unterbinden. Und in der Provinz wird die Sonntagsausgabe der Wiener Zeitungen wohl erst Montag mittags oder abends zugestellt werden.

* **Einstellung von Zügen auf der niederösterreichischen Landesbahn.** Ab 10. Oktober wird der Verkehr der Züge Nr. 111 (St. Pölten ab 8:10) und Nr. 20 (Mariazell ab 10:33) der Strecke St. Pölten—Mariazell eingestellt.

* **Den Mitgliedern der Krankenkasse Linz, Filiale Waidhofen,** wird hiemit zur Kenntnis gebracht, daß die Ein- und Auszahlungen nicht mehr wie bisher an Sonntagen, sondern vom 18. Oktober ab an Samstagen nachmittags von 2 bis 4 Uhr stattfinden.

* **Waidhofener Kinotheater.** Samstag den 11. und Sonntag den 12. Oktober, Anzengruber Abend: „Stahl und Stahl“, Drama aus den Bergen in vier Akten von Ludwig Anzengruber. Die großen Erfolge, die die Wiener Kunstfilm Ind.-Ges. mit der Verwertung der Anzengruber-Stücke errungen hat, lassen es begreiflich erscheinen, daß man immer wieder aus diesem reinen Quell echter Volksstimmlichkeit zu schöpfen sucht. Umso dankenswerter ist dann jeder neue Versuch zu begrüßen, wenn dieser ein solches Resultat zur Folge hat, wie es mit dieser Schöpfung der Fall ist, eine Leistung, der man den Respekt nicht verjagen kann. Es ist spezifisch österreichische Filmkunst und als solche berufen, den Weltmarkt zu erobern. Anzengruber's Werke sprechen eine gar deutliche Sprache — diese im Bildausdruck wiederzugeben, ist höchste Kunst. So vereinigen sich Literatur und Filmkunst zu gemeinsamen Wirken, eine neue dritte Kunst: „Volkskunst“, zu schaffen, die nicht nur dem Volke etwas zu erzählen weiß, sondern auch von unserem Volke erzählt: von seiner Kraft, von seinem Trost, aber auch von seiner unergründlichen Beharrlichkeit. So wird der Film ein Spiegelbild der Volkseele und als solcher gebührt ihm der Rang eines Kulturproduktes. Wir können nur wünschen, daß dieses Filmwerk ebenso wie seine Vorgänger einschlagen und von der österreichischen Filmkunst bereitetes Zeugnis ablegen möge. Die Voraussetzungen hierfür sind durch die vorzügliche Qualität, durch herrliche Bilder und prachtvolles Spiel erstklassiger Wiener Schauspieler in vollem Maße gegeben. — Der letzte Woche im hitzigen Kinotheaters zur Vorführung gebrachte Film „Söhne des Volkes“ mit Sunnar Tolnäs in der Hauptrolle, war in Bild und Handlung einfach erstklassig. Ein politisches zeitgemäßes Filmkunstwerk, das in allen seinen Bestandteilen wirklich nur großartiges bot und dem Publikum recht anschaulich lebensgetreue Bilder der jetzigen Zeit vor Augen führte. Der Name des Hauptdarstellers Sunnar Tolnäs genügt, um die Gewißheit zu haben, daß auch alle andern mitwirkenden Künstler Filmschauspieler erstes Ranges sind. Die rührige Direktion unseres Kinotheaters darf mit dem Erfolg den dieser Film beim Publikum gezeigt hat, zufrieden sein.

* **„Was macht der Bund der Industrieangestellten?“** Der Bund der Industrieangestellten sucht in der Öffentlichkeit den Anschein zu erwecken, als ob im Falle eines Lohnkampfes zwischen den Industrieangestellten und dem Hauptverbande der Industriellen, der D. S. V. (Deutscher Handels- und Industrieangestellten-Verband) aus Sympathie für die Arbeitgeber abseits stehen würde. Daß dies nicht wahr in, beweist die folgende Weisung, die von der Wiener Hauptleitung sämtlichen Ortsgruppen, auch der hiesigen, zugegangen ist. Sie lautet: „Nach wie vor stehen wir auf dem Standpunkte, in allen Standesangelegenheiten gemeinsam mit allen übrigen Organisationen vorzugehen, auch mit dem Bund der Industrieangestellten. Angesichts der von diesem Berufsverbande bekannt gegebenen Streikabsicht erklären wir jedoch ausdrücklich, daß solange von einer Streikteilnahme unserer Gewerkschaft und ihrer Ortsgruppen nicht die Rede sein kann, solange der Bund oder seine Sekretäre und Ortsgruppen unsere Gewerkschaft als gleichberechtigt nicht anerkennt und uns die zu vertretenden Forderungen nicht derart zur Kenntnis bringt, daß wir

dazu Stellung nehmen können. Sind diese Forderungen erfüllt, vermögen wir darnach für die zu vertretenden Forderungen einzutreten, und wird uns in der Streikleitung ein entsprechender Einfluß eingeräumt, werden wir unverzüglich die Solidaritätserklärung abgeben und unsere Mitglieder und Ortsgruppen zur Streikteilnahme auffordern. Solange wir dazu nicht in der Lage sind, haben sich unsere Mitglieder an einem ausschließlich und einseitig vom Bunde geführten Streik fernzuhalten, da der Bund dann ja selbst die Solidarität nicht wünscht. Der Streik kann erst dann als allgemeiner Streik erklärt und anerkannt werden, wenn alle in Betracht kommenden Gewerkschaften der Industrieangestellten ihn führen.“

* **Versuchsweise Zulassung der Einschreibung von Fensterbriefen.** Im Inlandsverkehre ist vorläufig versuchsweise die Einschreibung von Fensterbriefen zugelassen, wenn diese den Versendungsbedingungen für Fensterbriefe genauestens entsprechen. Es muß demnach der über der Adresse befindliche Teil des Umschlages so durchscheinend sein und der eingeschlossene Brief sich derart an den Umschlag anschmiegen, daß die Adresse leicht gelesen werden kann; auch muß die Adresse in gleicher Richtung mit den Längsseiten des Umschlages verlaufen. Insbesondere aber muß die Briefeinlage so groß sein, daß sie sich innerhalb des Umschlages nicht verschleppen kann und die Adresse daher stets vollständig lesbar ist. Auch muß die Adresse auf der Einlage mit Schreibmaschine, Tintenschrift, Druck oder einem sonstigen, gut lesbaren Schriftzeichen liefernden Verfahren hergestellt sein; die Verwendung von Tintenstift ist nicht gestattet.

* **D. S. V. Walzerabend** findet Samstag den 11. d. M. im Großgasthose Brüder Inzühr statt. Die bisher ergangenen Einladungen haben auch weiterhin ihre Gültigkeit. Einfachste Kleidung (Dirndlkostüm) erbeten.

* **Abtrieb von der Weide mit dem Kranze.** Der Abtrieb der Weidetiere von den Weidegründen der Rothschild'schen Dekonomie Ausschreit konnte heuer gleich wie im Jahre 1915, da kein Stuch „verhaust“ wurde, mit dem Kranze vorgenommen werden und bot dadurch ein festliches Gepränge. Die Tiere waren einem alten Brauche in einem solchen Falle entsprechend mit Reifstkränzen und buntem Papier an den Hörnern geschmückt, welche Zierde von dem verdienstvollen Halter Würschmüchel durchgeführt wurde. Der Auftrieb fand am 15. Mai d. J. statt, abgetrieben wurde am 15. September. Das Ergebnis stellte sich trotz des im Anfange der Weidezeit herrschenden schlechten Wetters auch heuer als ein sehr zufriedenstellendes dar, da bei den 135 Stück aufgetriebenen Jungzindern verschiedenen Geschlechtes und Alters eine Gewichtszunahme von 7443 Kilogramm bei der Abmarge konstatiert wurde. Einzelne Tiere stellten in der Zunahme einen Rekord auf, so zwei dreijährige Schnittlinge der Frau Anna Maier, Besitzerin des Bauerngutes Hochpechl mit 337 Kilogramm (durchschnittlich 168 1/2 Kilo), eine zweijährige Kalbin des Herrn Ing. Leo Smrzka mit 148 Kilogramm, dessen Weidetiere schon wiederholt in den früheren Jahren Höchstleistungen an Zunahme aufwiesen, u. m. a. mit beträchtlichen Zunahmen. Die Kosten der Gewichtszunahme stellten sich durchschnittlich auf K 1.13 per ein Kilogramm, was in Anbetracht der gegenwärtigen Vieh- und Fleischpreise sehr niedrig zu nennen ist. Außerdem waren noch sieben Pferde aufgetrieben, die eine Zunahme von 611 kg aufwiesen.

* **Bezirkskrankenkasse St. Pölten.** Mit 1. Oktober 1919 tritt das Gesetz vom 30. Juli 1919, St.-G.-Bl. Nr. 398, welches das bestehende Krankenversicherungs-gesetz in einigen wesentlichen Bestimmungen ändert, in Kraft. Das Gesetz sieht die Errichtung von drei neuen Lohnklassen vor und zwar beträgt das gesetzlich vorgeschriebene Krankengeld in der 13. Lohnklasse 8 Kronen, in der 14. Lohnklasse 10 Kronen und in der 15. Lohnklasse 12 Kronen. Den Krankenkassen wird ferner das Recht eingeräumt, zum Krankengeld eine Teuerungszulage zu gewähren, welche bei der Bezirkskrankenkasse Sankt Pölten in den Lohnklassen drei bis fünf 50 Heller, in der Lohnklasse sechs 60 Heller, in der Lohnklasse sieben 70 Heller, in den Lohnklassen acht und neun 80 Heller, in den Lohnklassen zehn bis zwölf Kr. 1.—, in den Lohnklassen dreizehn bis fünfzehn Kr. 1.30 täglich beträgt. Das Krankengeld wird nicht mehr wie bisher vom dritten, sondern, wenn die Krankheit länger als einen Tag dauert, vom ersten Krankheitstag an ausbezahlt. Weiters wird das Krankengeld durch 26 Wochen, bei einer 30wöchigen ununterbrochenen nachgewiesenen Versicherungsdauer ein volles Jahr gewährt; demnach wird der Anspruch auf ein Krankengeld in der Dauer von einem Jahr auch bei einer 30wöchigen ununterbrochenen Versicherung bei verschiedenen Rassen erworben. Die ersten zwei Lohnklassen entfallen, so daß das niederste Krankengeld einschließlich der Teuerungszulage Kr. 1.70 täglich beträgt. Die Begräbnisgelder betragen in der 13. Lohnklasse 460 Kronen, in der 14. Lohnklasse 520 Kronen und in der 15. Lohnklasse 600 Kronen. Als Arbeitsverdienst gelten nunmehr auch Zuschüsse aller Art. Eine neue Bestimmung besagt, daß im Falle von Unterversicherungen der Arbeitgeber den der Kasse erwachsenden Mehraufwand an Unterstützungsleistungen zu erstatten hat. Aus dem außerordentlichen Unterstützungsfond erhalten die ausgesteuerten Mitglieder der Bezirkskrankenkasse mit mehr als ein- bis fünfjähriger Mitgliedschaft

24 Monatsraten zu 20 Kronen, mit mehr als fünf- bis zehnjähriger Mitgliedschaft 36 Monatsraten zu 30 Kronen und mit mehr als zehnjähriger Mitgliedschaft 60 Monatsraten zu 30 Kronen. Mitglieder mit einer kürzeren als einjähriger Mitgliedschaft kann unter besonders zu berücksichtigenden Umständen eine angemessene Unterstützung gewährt werden. Daß die Beiträge eine Erhöhung erfahren, ist dadurch, daß die neuen Bestimmungen der Kasse eine bedeutende finanzielle Mehrbelastung bringen werden, bedingt. Dieses Gesetz bedeutet, wenn es auch viel zu wünschen übrig läßt, einen neuerlichen Fortschritt auf dem Wege zur Verbesserung der obligatorischen Krankenversicherung der Arbeiter und Angestellten. — Auf dem Wege zur Kreiskrankenkasse. Im Sinne der mit dem Gesetz vom 6. Februar 1919 angeordneten Vereinheitlichung der obligatorischen Krankenversicherung haben sich bisher der Bezirkskrankenkasse St. Pölten als der künftigen Kreiskrankenkasse Sankt Pölten nachgenannte Genossenschafts- und Betriebskrankenkassen nach freiwilliger Auflösung angeschlossen: Die Betriebskrankenkasse der Viehhofener Spigenindustrie A.-G. mit 112 Mitgliedern und einem Reservefonds von rund 10.500 Kronen; die Betriebskrankenkasse der Firma Schüller & Co. A.-G. in Unter-Radlberg mit 107 Mitgliedern und einem Reservefonds von rund 8300 Kronen; die Gastwirte-Genossenschaftskrankenkasse St. Pölten mit 320 Mitgliedern und einem Reservefonds von rund 24.000 Kronen; die beiden Genossenschaftskrankenkassen der Fleischhauer und Fleischschlächter in St. Pölten mit 230 Mitgliedern und einem Reservefonds von rund 6000 Kronen; die Genossenschaftskrankenkasse Ugenbrugg mit 400 Mitgliedern und einem Reservefonds von rund 10.000 Kronen; die Betriebskrankenkasse der Firma Rath in Krummhubaum mit 93 Mitgliedern und einem Reservefonds von rund 3800 Kronen und die Betriebskrankenkasse der St. Ägypter Eisen- und Stahlindustrie-Gesellschaft in Furtthof und St. Ägypt am Neuwalde mit 1004 Mitgliedern und einem Reservefonds von rund 32.000 Kronen. Uebergetreten von der Allgemeinen Arbeiter-Kranken- und Unterstützungskasse in Wien ist der Betrieb Skodamerke-Wehler A.-G. in Moosbierbaum mit 622 Mitgliedern. Es steht zu erwarten, daß in nächster Zeit weitere Anschlüsse erfolgen, wodurch die Errichtung einer Kreiskrankenkasse greifbare Formen annimmt und das schwierige Problem der obligatorischen Krankenversicherung für Arbeiter und Angestellte um einen wesentlichen Teil erleichtert erscheint.

* **Rosenau.** Das am 28. September in der Dismühle von den aus italienischer Gefangenschaft Heimgekehrten veranstaltete Kränzchen fiel, trotz sorgfältigster Vorbereitung, nicht nach den Erwartungen aus. Obwohl die Witterung eine äußerst günstige war und die Veranstalter keine Mühe scheuten, um der Freude über ihre so heißersehnte Heimkunft Ausdruck zu verleihen, ließ der Besuch viel zu wünschen übrig, so daß die festlich geschmückten Saalräume nur spärlich besetzt waren. Die Hauptschuld an diesem mäßigen Erfolg lag, wie schon so oft, in den diesmal aber vielleicht doch vereinzelt dastehenden unleidlichen Musikverhältnissen. Obwohl Musikführer Bäuml sich ehrenwörtlich verpflichtete, die übernommene Musik rechtzeitig und bestmöglich zur Ausführung zu bringen, fand er es für angezeigt, ohne vorherige Bekanntgabe dem Abende fernzubleiben und sich an einem anderen Orte unverpflichtet musikalisch zu vergnügen. Ob dieses Vorgehen vom Anfang schon ein beabsichtigtes war oder eine aus Ungarn erlernte Eigenschaft ist, dürfte eine gerichtliche Entscheidung finden, so viel jedoch steht heute schon fest, daß sich Herr Bäuml mit solch undeutschen Manieren keine weiteren Vorbeeren sammeln wird. — Den Bemühungen des Komitees gelang es, in letzter Minute einen Ersatz für die ausgebliebene Musik zu stellen und unterhielten sich die anwesenden Gäste auf das Beste.

* **Kematen.** (Fabrikbrand.) Samstag nachts halb 11 Uhr ertönte Feueralarm. In der Papierfabrik war ein Brand ausgebrochen und wurden daher die umliegenden Wehren zur Hilfeleistung berufen, welche so rasch als möglich den Brandplatz zu erreichen trachteten. Die Motorspritze der Zeller Feuerwehr konnte bereits fünf Minuten nach halb zwölf Uhr in Tätigkeit treten und zwei Landgemeinden von ihrer anstrengenden Arbeit ablösen. Im ganzen waren 13 Wehren herbeigeleitet, auch die Stadt- und Bahnhoffeuerwehr Amstettens wurde mittels Entzuges an die Brandstätte befördert. Dank der vereinten Anstrengungen der wackeren Mannschaften gelang es das Feuer von einem Zellulosemagazin abzulenken, so daß dadurch eine große Gefahr für Kematen abgewendet wurde; auch die herrschende Windstille trug dazu bei, dem gefährlichen Element leichter Herr zu werden. Nichtsdestoweniger fiel die Hälfte des Kesselhausdaches dem mit rasender Schnelligkeit um sich greifenden Feuer zum Opfer, doch erlitten die Kesselanlagen selbst keinen Schaden. Die Kohlentrampe sowie der Aufbau der damit in Verbindung stehenden Seilbahn wurden jedoch vollständig eingestürzt. Der Brand ist durch Selbstentzündung der im Fabriksraum lagernden Kohlenvorräte entstanden; der Betrieb der Fabrik konnte im bisherigen Umfang aufrechterhalten werden. Besondere Anerkennung sprach der Ingenieur der geschädigten Firma „Papier- und Zellulosefabrik Elliffen, Roeder & Co. A. G.“ der Zeller Feuerwehr aus, welche unter Kommando ihres Hauptmanns Herrn Ruffer, mit Herrn Bürgermeister Stahrmüller und 25 Feuerwehrleuten tüchtig zur Bekämpfung

des Feuers mitgearbeitet hatte. Es war gewiß eine schöne Leistung, die 1300 Kilogramm schwere Motorspritze mit 12 Leuten als Besatzung, bespannt mit zwei Pferden des Hoteliers Herrn Leop. Stepanek, im Galopp nach Kematen zu bringen. Der Benzinmotor der Spritze arbeitete ununterbrochen 3 Stunden 20 Minuten mit drei Schlauchlinien.

* **Ybbsitz.** (Todesfall.) Montag den 6. Oktober l. J. um 5 Uhr früh starb nach längerem Leiden Frau Maria Ginzler, geborene Panagl, Fabrikantensgattin, im 48. Lebensjahre. Die Erde sei ihr leicht!

* **St. Leonhard am Wald.** (Heimkehrerfest.) Sonntag den 5. Oktober feierten die St. Leonharder Kriegsteilnehmer ihre glückliche Heimkehr. Um 9 Uhr vorm. versammelte sich eine stattliche Anzahl auf dem Dorfsplatz, worauf sich der ganze Zug unter Führung des Heimkehrers Herrn Lehrer Pürgt bei den herrlichen Klängen der Leonharder Ortskapelle in die Kirche bewegte. Nach dem feierlichen Dankgottesdienste und nach dem Auszuge, hielt Herr Pürgt eine vom Herzen kommende und wirklich zu Herzen gehende Ansprache an alle Kriegskameraden, gedachte der gefallenen Helden, welchen es nicht gönnt war, zurückzukehren zu ihren Lieben in die teure Heimat. Er gedachte auch jener, die durch verabschewungswürdigen Wucher sich im Hinterlande bereicherten, während unsere braven deutschen Soldaten im heißen Kampfe in den Schützengräben ihr Leben einsetzten und ihre Gesundheit opferten zur Verteidigung der teuren Heimat. Die Feier fand einen würdigen Abschluß: Unter Trauerweisen und Salutschüssen wurden von Heimkehrern die Gräber der hier begabenen Helben Forster und Maderthaler mit Eichenlaubkränzen geschmückt. Nur traurig ist es, daß sich hier Leute finden, welche immer das Wort von der christlichen Nächstenliebe im Munde führen, sich aber durch Verhöhnung und wegwerfendes Benehmen gegen die Heimkehrer herabsetzen.

Aus Amstetten und Umgebung.

Amstetten. (Große Heimkehrer-Feier für den politischen Bezirk Amstetten.) In einer Sonntag, den 5. Oktober im Anschluß an die Monatsversammlung der Bezirksgruppe der Militärgagisten im Hotel Hofmann stattgefundenen Besprechung mit den Vertretern der Invaliden-Organisation und der Heimkehrer-Sektion Amstetten wurde beschlossen, im Zusammenwirken aller einschlägigen Organisationen und Faktoren des Bezirkes Amstetten Sonntag den 26. Oktober 1919 eine allgemeine Heimkehrer-Feier für den pol. Bezirk Amstetten unter Heranziehung aller Volkskreise zu veranstalten. Hiedurch soll der Heimat und Bevölkerung Gelegenheit gegeben werden, unter gleichzeitigem pietätvollem Gedenken an die Gefallenen, alle die nach treuer vaterländischer Pflichterfüllung aus dem Felde und nach qualvollen Leiden aus der Kriegsgefangenschaft heimgekehrt sind, nunmehr in solener Weise willkommen zu heißen und symbolisch in den Verband der Heimat wieder aufzunehmen und wenigstens auf diese Weise den Dank des Vaterlandes und Volkes jenen zum Ausdruck zu bringen, welche sich den größten moralischen Anspruch darauf erworben haben. Die Veranstaltung soll in eine Heimkehrerfeier mit Feldmesse, Choral und Ansprache Vormittag am Hauptplatz und in ein Heimkehrerfest am Nachmittag in der Schießstätte geteilt werden. Während die vormittägige Feier dazu bestimmt ist, der Pietät zu dienen und das Heimatgefühl zu stärken, soll das nachmittägige Fest dem Frohsinn nach so vielem Leid gewidmet sein. Das aus dieser Veranstaltung zu gewärtigende Reinertragnis soll der Heimkehrerfürsorge zugewidmet werden. Denn nicht nur, daß der Heimkehrerempfang in Amstetten als der ersten größeren Station auf engerem Heimatboden viel zu wünschen übrig läßt, befinden sich zahlreiche Heimkehrer in ärgster Not und harren noch Unzählige fern der Heimat der Befreiung. Allen diesen engeren Kampf- und Heimatgenossen zu helfen und den darbenenden Familien jener, die noch nicht zurückgekehrt sein werden, eine kleine Weihnachtsfreude zu bereiten, wird die Aufgabe dieser Heimkehrerfürsorge sein. Es ist zu erwarten, daß Gesangs- und Turnvereine und einschlägige Korporationen dieses Heimatsfest für die Feldgrauen entgegenkommend unterstützen werden. Für den Fall schlechten Wetters wird die genannte Veranstaltung in den Schießstatträumen stattfinden. Die Bildung des Festausschusses unter Zuziehung von Stadt- und Landvertretern aller drei Gerichtsbezirke findet Samstag den 11. d. M. 3 Uhr nachmittags im Hotel Hofmann in Amstetten statt, wozu hiemit die Einladung ergeht.

Mauer-Dehling. (Der Lichtbildervortrag) des Herrn Direktors Ing. Hugo Scherbaum findet eingetretener Hindernisse halber nicht statt.

Aus St. Peter i. d. Au und Umgebung.

Markt Ushbach. (Gründungsversammlung.) Am Sonntag den 19. Oktober 3 Uhr nachmittags findet im Gasthause des Herrn Nagl die Gründungsversammlung der neugegründeten Ortsgruppe Ushbach des Deutschen Schulvereines statt, in welcher ein Redner aus Wien über die Ziele und den Zweck des deutschen Schulvereines und die Zukunft des deutschen Volkes sprechen wird. Anschließend Vorträge des Männergesangsvereines

Ushbach. Eintritt frei. Deutscharische Männer und Frauen erscheint recht zahlreich.

Dorf Seitenstetten. (Schadenfeuer.) Am Mittwoch den 1. d. M. nachts kam im Oberauerbauerngute in der hiesigen Gemeinde ein Feuer zum Ausbruch, das sich mit großer Schnelligkeit verbreitete und den Dachstuhl des Wohngebäudes, das Wirtschaftsgebäude, sämtliche landwirtschaftliche Geräte, die ganze Heu-, Stroh- und Getreideschneise vernichtete. Auch zahlreiches Geflügel und zwei Schweine fielen dem gefährlichen Elemente zum Opfer. Auf dem Brandplatz waren die Feuerwehren von Markt St. Peter mit ihrer Motorspritze, und die Feuerwehren von Markt Seitenstetten und Wolfsbach erschienen. Der Besitzer, Herr Johann Siska, erleidet durch das Brandunglück einen Schaden von mehr als 150.000 Kr., dem nur eine Versicherungssumme von ungefähr 50.000 Kr. gegenübersteht. Aller Wahrscheinlichkeit ist das Feuer von einem abgewiesenen Hamsterer gelegt worden.

— (Tölicher Unfall.) Vor einigen Tagen ereignete sich im Bauernhause Ehenleiten hiesiger Gemeinde ein schwerer Unglücksfall, denn leider ein junges Menschenleben zum Opfer gefallen ist. Der 16-jährige Sohn der Besitzerin Elisabeth Ritt haantierte mit einer Stegerr-Repetierpistole, als plötzlich ein Schuß krachte und den in nächster Nähe stehenden Besitzersohn Johann Radelberger traf. Radelberger erhielt eine so schwere Verletzung, daß er kurz darauf starb.

Aus Gösling und Umgebung.

Gösling. (Turnfahrt.) Sonntag den 21. September d. J. unternahm die Turnvereine Hollenstein, Waidhofen und Ybbsitz eine Turnfahrt nach Gösling, um hier an der Gründung eines Turnvereines mitzuhelfen. Leider hatte der Wettergott kein Einsehen, denn er schickte einen ausgiebigen Regen, der dem Turnen ein vorzeitiges Ende bereitere. 16 Turner aus den vorgenannten Vereinen waren unter Herrn A. Börs aus Waidhofen a. d. Ybbs zum Barrenturnen angetreten und erregten durch ihr strammes Auftreten und die schneidige Ausführung der Übungen den Beifall der zahlreicheren Zuschauer. Auch die allgemeinen Freilübungen — geleitet von Herrn Oberlehrer Baier aus Waidhofen — wurden trotz Regen und Wind in muster-gültiger Weise durchgeführt. An das Turnen schloß sich eine Zusammenkunft im Gasthose Frühwald. Med.-Rat Dr. Altneder aus Waidhofen a. d. Ybbs sprach in begeisterten Worten über den Wert und die Ziele der deutschen Turnerei und erntete für seine kraftvollen Ausführungen die laute Zustimmung der überaus zahlreich Versammelten. Erfreulicherweise hatte sich auch der Göslinger Gesangsverein in den Dienst der Turnerei gestellt, indem er nicht nur beim Empfange am Bahnhofe mit Fahne erschien, sondern auch durch Vortrag von Chören des Festes Stimmung wesentlich steigerte. Der Verlauf der ganzen Veranstaltung läßt uns mit Berechtigung hoffen, recht bald auch in Gösling einen strammen, arbeitsfreudigen Turnverein an der Arbeit zu sehen.

Imkerrede.

Am 4. d. M., einem herrlichen Oktober-Sonntag, unternahm die Imker unter Führung des Ausschuhmitgliedes Herrn Josef Theuretsbacher (Unterjonnleithener) eine Wanderung nach Windhaag. Leider konnte unser lieber Obmann infolge seiner Erkrankung an dieser schönen Wanderung nicht teilnehmen. Bei dieser Gelegenheit wurden auch die Bienenstände der Imkerkollegen, der Herren Matthias Hönig (Hofstätter), Anton Wührer (Klein-Rinner), Ignaz Wührer (Altrinn), Johann Rumpf (Ober-Sonnleitner) und der Stand unseres Führers besucht.

So erfreulich es war, die aufmerksame Pflege der Völker zu ersehen, haben die honigleeren Waben die freudigen Eindrücke wiederum vermischt. Die baldigste und gründliche Fütterung der Völker ist daher dringend notwendig, um sie vor einem gänzlichen Hungertode zu retten.

Großes Interesse zeigten auch die Imker an den prächtigen Obstsorten, welche in den Obstanlagen des Herrn Ignaz Wührer zu sehen waren; in letzterem fanden wir einen kundigen und tüchtigen Obstzüchter. Schon spät, bei herrlichem Mondescheine, trat die fröhliche Schar den Heimweg an.

Für die liebe Gastfreundschaft, welche wir bei unseren Windhager Imkerkollegen fanden, sowie für das Gelingen dieser schönen Wanderung, danken wir unserem Ausschuhmitglied Herrn Josef Theuretsbacher herzlichst. Imkerheil!

GEGRÜNDET 1781.

STEINMETZMEISTER

EDUARD HAUSER

IX. Spitalgasse 19.

GRABDENKMÄLER

eigener Erzeugung

Vertretung der

Wiesbadner Gesellschaft

für Grabmal Kunst

Linzer Geschäftsstelle für Verwaltungen, Treuhand-Angelegenheiten und Verlag, Ges. m. b. H., Linz a. d. D., Landstr. 9. Fernspr. Nr. 635.

1. Treuhandabteilung.

Anlage von Buchführungen, Kartellen und Briefablagen nach modernstem, dem betreffenden Geschäftszweige angepasstem Verfahren. Eingehende Ueberprüfung v. Buchführungen u. Rechnungsabschlüssen. Regelmäßige Ueberwachung zum ermäßigten Satze. Aufstellung v. Bilanzen, Rentabilitätsberechnungen u. Kalkulationen. Kaufmännische Organisation von industriellen, kaufmännischen, gewerblichen und landwirtschaftlichen Betrieben.

Technische Organisation und Ueberwachung von Betrieben. Steuerberatung. Gutachten, Auskünfte. Vermittlung von Kapitalsbeteiligungen und Krediten, Gründungen, Finanzierungen und Umwandlungen von Unternehmungen in Aktiengesellschaften und Gesellschaften mit beschränkter Haftung. Vermögens-Verwahrung und Verwaltung.

2. Tarif- und Zollschubabteilung.

Ueberprüfung aller Fracht- und Zollurkunden. Auskunfts- und Beratungsstelle in allen Tarif- und Transportangelegenheiten. Vermittlung begünstigter Tarife und Frachtrückvergütungen.

Uebernahme aller Einsprüche im Falle der Beraubung, Beschädigung oder des Verlustes von Gütern. Besorgung verlässlicher und billiger Begleitmannschaft für Gütertransporte.

Prospekte und Ankündigungen kostenlos

4368

KAUFER UND CAPITALISTEN
für Realitäten, Geschäfte und Finanzierung jeder Art finden Sie durch die

Erste deutsche Realitäten Börse

Franz Kreisli & Co., Zentrale: Linz a. d. D., Landstr. 11.
Zweigniederlass.: Wien, XVIII., Währingerstr. 180.
Schreiben Sie an uns! Keine Vermittlungsgebühr!
Zahlreiche Anerkennungen! 3924



4156

Odolflaschen

werden in den Odol-Verkaufsstellen zurückgekauft:
12 h per grosse Flasche 12 h
8 h „ kleine „ 8 h

Ein kleineres Haus mit

Gemischtwaren-Geschäft

4427

wird zu pachten od. zu kaufen gesucht. Auch etwas Grund dabei. Anfragen bei J. Kasparek, Amstetten, Hauptplatz 12.



Sprechapparate

Neueste 3685

Platten, Walzen, Nadeln, Zubehör, Reparaturen, Umtausch, auch Ankauf, nur in der

Sprechmaschinenfabrik Leop. Kimpink
Wien, VII., Kaiserstr. 65. Abt. 21. Katalog unsonst.

Sie suchen mich schon lange!

4435

Ich liefere Ihnen eine garantiert vorzüglich gehende elegante

Schweizer Strapaz-Uhr

in starkem Nickelgehäuse, 36 Stunden gehend, zum Preise von K 42.— samt Packung und Porto gegen Nachnahme. — Bestellungen:

Versandhaus Wilhelm Koch, Wien, V/2, 133, Postfach 2.

Rastanien

werden wie jedes Jahr, auch heuer wieder gekauft mit 20 Heller per Kilo, von 5 Kilo aufwärts, auch von auswärts, abzuliefern an Villa

4416

Blaimschlein, Waidhofen a. D.

Die schönste und größte Auswahl in

W Pelzwaren

wie Krägen, Kolliers, Capes, Muffe

findet man zu sehr günstigen Preisen bei

Karl Schönhacker, Waidhofen a. d. U., Oberer Stadtplatz Nr. 17.

Die Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs

Ges. m. b. H.

Oberer Stadtplatz Nr. 33

(Gebäude der Verkehrsbank)

empfiehlt sich zur Herstellung aller Arten von Drucksorten für den Privat- und Geschäftsbedarf, wie Besuchskarten, Briefpapieren mit Namensaufdruck oder Monogramprägung, den verschiedensten Familienanzeigen und allen anderen Drucksorten von der einfachsten bis zur feinsten Ausführung.

Verlautbarung!

Es ist mir unmöglich, den vielen Ansuchen um Lieferung von Holz oder Kohle zu entsprechen und teile ich an dieser Stelle mit, daß ich nicht das geringste Quantum Kohle oder Holz abgeben kann, nachdem ich selbst das zum Betriebe meiner Werke nötige Brennmaterial nicht besitze.

Es sind daher derartige Bitten vollständig zwecklos.

Dasselbe gilt auch für die diversen Ansuchen um Benzin.

J. Schrödenfuchs

Draht- und Drahtwarenfabrik

Waidhofen an der Ybbs.

4461

Filialen in Wien:

I. Wipplingerstr. 28. — I. Kärntnering 1, vorm. Leop. Langer — I. Stubenring 14 — I. Stock-im-Eisenplatz 2, vorm. Ant. Czjzek — II. Praterstr. 67
II. Taborstr. 18 — IV. Margaretenstr. 11 — VII. Mariahilferstr. 122
VIII. Alserstr. 21 — IX. Ruzdorferstr. 10 — X. Favoritenstr. 65 —
XII. Meidlinger Hauptstr. 3 — XVII. Esterleinplatz 4.

Filialen:

Bruck a. d. Mur — Budweis — Freudenthal — Goding — Graz
Jglaun — Klosterneuburg — Krakau — Krems a. d. Dnau —
Krummau i. B. — Laibach — Lundenburg — Mährisch-Trübau —
Neunkirchen — Sternberg — Stöckerau — Waidhofen a. d. Ybbs
Wiener-Neustadt.

Allgemeine Verkehrsbank

Filiale Waidhofen a. d. Ybbs, Oberer Stadtplatz 33

Oesterr. Postsparkassen-Konto 92.474.

im eigenen Hause.

Interurb. Telephon Nr. 23.

Telegramme: Verkehrsbank Waidhofen-Ybbs.

Ungar. Postsparkassen-Konto 28.320.

Zentrale Wien.

Aktienkapital und Reserven K 65.000.000.

Ankauf und Verkauf von Wertpapieren zum Tageskurse.

Erteilung von Auskünften über die günstigste Anlage von Kapitalien.

Lose und Promessen zu allen Ziehungen.

Provisionsfreie Einlösung von Kupons, Besorgung von Kuponbogen, von Vinkulierungen, Versicherung gegen Verlosungsverlust, Revision verlosbarer Effekten.

Verlehnung von Wertpapieren zu niedrigen Zinssätzen.

Übernahme von offenen Depots: Die Anstalt übernimmt Wertpapiere jeder Art, Sparkassebücher, Polizzen, Dokumente in Verwahrung und Verwaltung in ihre feuer- und einbruchsicheren Kassen.

Vermietung von Schrankfächern, die unter eigenem Verschluss der Partei stehen, im Banzergetwölbe der Bank.

Jahresmiete pro Schrank je nach Größe.

Spareinlagen gegen Einlagebücher: 3%. Die Verzinsung beginnt bereits mit nächstem Werktag. Für auswärtige Einleger Postsparkassen-Erlagscheine zur portofreien Ueberweisung. Die Rentensteuer trägt die Anstalt.

Einzahlungen und Hehebungen können vormittags während der Kassastunden von 8 bis 12 Uhr erfolgen. An Sonn- und Feiertagen geschlossen.

Übernahme von Börsenaufträgen für sämtliche in- und ausländischen Börsen.

Übernahme von Geldeinlagen zur bestmöglichen Verzinsung in aufender Rechnung. Tägliche Verzinsung, das heißt, die Verzinsung beginnt bereits mit dem nächsten Werktag.

Zweck und Vorteil des Kontokorrents der Einleger übergibt der Bank seine überschüssigen Gelder, Tageslosungen, eingegangenen Außenstände, Kupons, Schecks usw. zur Gutschrift und Verzinsung, wogegen die Bank Zahlungen an den Einleger oder an dritte Personen prompt leistet. Infolge täglicher Verzinsung und jederzeitigen Behebungsrechts können Gelder auf die kürzeste Zeit zinsbringend angelegt werden.

Auf Verlangen Ausfolgung eines Scheckbuches. Der Konto-Inhaber leistet seine größeren Zahlungen nicht bar, sondern mit Scheck, welchen der Empfänger bei der Bank einkassiert. Posterlagscheine zu portofreien Einzahlungen stellen wir gerne zur Verfügung.

Einkassierung von Wechselfn, Ausstellung von Schecks, Anweisungen und Kreditbriefen auf alle Haupt- und Nebenplätze des In- und Auslandes. Selbsumtausch, Kauf und Verkauf von ausländischen Gold- und Silbermünzen, Noten, Schecks, Devisen zu günstigen Kursen.

Erteilung von finanziellen Auskünften kostenlos.

Weißnäherin ins Haus mit Verpflegung aufgenommen. Bertalstraße 1. 4457

Ein tüchtiger Schneidergehilfe wird sofort aufgenommen und dauernd beschäftigt bei Franz Klar, Waidhofen a. d. Ybbs, Obere Stadt. 4449

Ein weißes Porzellan-Waschgeschirr und ein Herren-Zylinder sind billig zu verkaufen. Adresse in der Verw. d. Bl. 4450

Zwei Felduniformen sind zu verkaufen. Auskunft in der Verwaltung des Blattes. 4454

Schönes, gut möbliertes Zimmer in netter Villa an einen ruhigen, stabilen Herrn zu vermieten. Adresse in der Verw. d. Bl. 4455

Bestellungen für Singer-Nähmaschinen wie Zentralbobbin-, Ringstich- und Langstich-Nähmaschinen für den Hausgebrauch und Gewerbebetrieb von einfacher bis zur feinsten Ausführung nimmt wieder entgegen und sichert deren schnellste Lieferung in bekannter solider Qualität preiswert zu: **Josef Krautschneider, Schwellbö 3, Haltestelle Krauthof, Waidhofen a. d. Ybbs.** (Briefliche Anfragen und Bestellungen werden sofort beantwortet und ausgeführt. 4165

Bergmann in hiesiger Gegend angestellt, wünscht behufs Ehe die Bekanntschaft einer Frau im Alter von 40-50 Jahren mit Wohnungseinrichtung kennen zu lernen. Zuschriften unter „Glückauf F. L.“ an die Verw. d. Bl. 4446

Kellnerin welche auch häusliche Arbeiten zu verrichten hat, wird sofort aufgenommen bei **Anton Jänischke, Gastwirt, Ybbsitz.**

Großer Keller sofort zu vermieten. Hintergasse 19. 4419

Gefangsturs beginnt am Mittwoch den 15. Okt. 1919 um 5 Uhr abends. 3 Stunden in der Woche. Monatsgeld 9 Kronen. Anmeldungen ab heute. **Josef Steger, Chorregent, Waidhofen a. d. Ybbs.** 4451

Maurer und Handlanger

werden bei guter Entlohnung für Lunz und Waidhofen sofort aufgenommen bei

Baumeister Deseyve & Geeger, Waidhofen a. d. Y. 4447

Dachfalzziegel Döberschwänze, Mauerziegel, jedes Quantum, verkauft bei sofortiger Verladung **G. L. Frischmann, Wien, 15. Bez., Mariabilderstraße 135.** 4432

Sparkasse der Stadt

Fernsprechstelle Nr. 2.

Unterer Stadtplatz Nr. 6



Waidhofen a. d. Ybbs

im eigenen Hause.

Postsparkassen-Überweisung Nr. 21.564.

Spareinlagengeschäft.

Spareinlagen gegen Einlagebücher werden zu 3% verzinst und beginnt die Verzinsung bereits mit dem der Einlage folgenden Tage. Jeder Betrag kann ohne Abzug und je nach dem Stande der Kasse auch ohne Kündigung behoben werden. Die allfälligen Aufkündigungsfristen sind derzeit bis auf weiteres festgesetzt wie folgt: Für Beträge von K 3.000 bis 4.000 ein Monat, „ „ „ „ 4.000 „ 6.000 zwei Monate, „ „ „ „ über 6.000 drei Monate.

Auswärtigen Einlegern werden zur gebührenfreien Ueberweisung Postsparkassen-Erlagscheine zur Verfügung gestellt und steht es diesen Einlegern frei, die Einlagebücher in die Verwahrung der Sparkasse, gegen Einhandigung eines Empfangscheines und gegen Entrichtung einer kleinen Aufbewahrungsgebühr, zu geben.

Auf solche hinterlegte Einlagebücher können auch von dritten Personen Einlagen unter Benützung eines Erlagscheines der Anstalt bewirkt werden. In diesem Falle wird der Eigentümer hievon verständigt.

Die Renensteuer samt Kriegszuschlag übernimmt bis auf weiteres die Sparkasse zur Zahlung aus eigenen Mitteln. Wechselzinsfuß 6%. Vorschüsse auf Wertpapiere 6%.

Die Zinnscheine sämtlicher Wertpapiere werden immer 5 Tage vor der Fälligkeit am Kassenschalter unserer Anstalt zur Einhebung gebracht.

Stand der Einlagen: K 31,438.146/45. Stand der Rücklage K 1,398.483/05.

Zahntechnisches Atelier

Sergius Pauser

Waidhofen a. d. Y., Oberer Stadtplatz 7.

Sprechstunden von 8 Uhr früh bis 5 Uhr nachmittags. An Sonn- und Feiertagen von 8 Uhr früh bis 12 Uhr mittags.

Atelier für feinsten künstlichen Zahnersatz nach neuester amerikanischer Methode, vollkommen schmerzlos, auch ohne die Wurzeln zu entfernen.

Zähne und Gebisse

in Gold, Aluminium und Kautschuk, Stützähne, Gold-Kronen und Brücken (ohne Gaumenplatte), Regulier-Apparate.

Reparaturen, Umarbeitung

schlecht passender Gebisse, sowie Ausführung aller in das Fach einschlägigen Arbeiten.

Mäßige Preise.

Meine langjährige Tätigkeit in den ersten zahnärztlichen Ateliers Wiens bürgt für die gediegendste und gewissenhafteste Ausführung.

Erstes Waidhofner Schuhwarenhaus

„Tip-Top“



Gustav Kretschmar, Unt. Stadtplatz 40.

JOSEF NEU

Steinmetzmeister und Steinbildhauer in Amstetten, Wörthstrasse Nr. 3 Granitsteinbruchbesitzer in Neustadt a. Donau

empfiehlt sein gut assortiertes Lager von

Grabdenkmälern, Schriftplatten etc.

sowie Kriegergrabmälern u. Kriegererehrungen aus schwarzem schwedisch. Granit, Syenit, Marmor, Sandstein etc.



Schleiferei mit elektrischem Betrieb. Kein Grabsteinhandel, nur eigene Erzeugung.

Reichhaltiges Lager neuester echt vergoldeter Grabkreuze, Grablaternen, Kandelaber, Grabgitter usw. Ferner Lieferungen von Gruftenplatten, Grabeinfassungen, Kreuzsockel, sowie alle Gattungen Steinmetzarbeiten, Bauten und Landwirtschaften.

Tarif- und Zollschubberatung.

Wohl nirgends hat der unglückliche Ausgang des Krieges, resp. die Folgen desselben ein solches Chaos und eine solche Verwirrung hervorgerufen, als auf dem Gebiete des Verkehrswezens (Gütertransportes). Ganz abgesehen davon, daß natürlicherweise schon durch die kriegerischen Ereignisse selbst, alle internationalen, den Verkehr nach einheitlichen Richtlinien regelnden Vereinbarungen null und nichtig geworden sind, hat insbesondere der Zerfall der österr.-ung. Monarchie für uns, die wir auf den Verkehr mit den anderen, neu entstandenen Nationalstaaten ganz besonders angewiesen sind, beispielsweise allein bezüglich des Eisenbahnfrachtrechtes Verhältnisse geschaffen, die für Handel und Industrie einfach unerträglich sind. Jeder der einzelnen neuen Staaten setzt Bestimmungen fest, die nicht die geringste Rücksicht auf die Wirtschaftsverhältnisse des Nachbarn nehmen. Als besonders erschwerend wirkt jedoch der Umstand, daß diese Bestimmungen von den einzelnen Verkehrsanstalten meist nur dann Anwendung finden, wenn dieselben zu ihren Gunsten lauten. In den meisten Fällen wird einfach stillschweigend darüber hinweggegangen oder aber bei Reklamationen erst nach vielen Monaten eine Erledigung erteilt, welche unter allerlei Ausflüchten einen meist abweislichen Bescheid darstellt.

In den meisten derartigen Fällen hat nun der Kaufmann oder Industrielle, teils aus Unkenntnis der betreffenden Bestimmungen, teils weil er sich in langwierige, zeitraubende Korrespondenzen eben mangels der entsprechenden Sachkenntnis nicht einlassen wollte, auf die Fortführung der Erfassungsarbeiten verzichtet und den oftmals beträchtlichen Schaden auf sich genommen. Die für jeden Betrieb wichtige Kalkulation der Gestehungskosten ist jedoch durch derartige Vorkommnisse unmöglich gemacht.

Vielseitig geäußerten Wünschen, diesen Uebelständen abzuhelfen, nachkommend, hat die bereits bestens eingeführte rührige „Linzer Geschäftsstelle für Verwaltungen, Treuhandangelegenheiten u. Verlag, Gesellschaft m. b. H.“ in Linz, Landstraße Nr. 9, Fernsprecher Nr. 635, welche bekanntlich vor kurzer Zeit für kaufmännische, technische und Steuerberatung eine Treuhandabteilung ins Leben rief, nunmehr mit Förderung und Unterstützung der maßgebenden Behörden und Körperschaften auch eine Tarif- und Zollschubabteilung errichtet, welche ein erstklassiger, langjähriger Fachmann leitet und die es sich zur Aufgabe machen wird, allen am Gütertransport interessierten Kreisen rechtlichen Schutz in allen Schadensfällen, sei es nun infolge falscher Frachtberechnung oder infolge Beschädigung, Vercabung oder Verlust von Waren zu gewähren, insbesondere aber Industrie und Handel durch Erteilung von Auskünften gegen einen geringen jährlichen Spesenbeitrag in jeder Weise zu unterstützen und dieselben so vor empfindlichen Schäden zu bewahren.

Weiters wird diese Schutzstelle durch geeignete Vorschläge und Publikationen intensiver an der Wiederherstellung normaler Verkehrsverhältnisse arbeiten.

Deutschösterreich.

Der Anschluß Westungarns absolut sicher.

Vom Verein zur Erhaltung des Deutschtums in Ungarn erschienen als Vertreter Deutsch-Westungarns der Friedensdelegierte Dr. Beer und Professor Walheim beim Staats-

kanzler und verwiesen auf die unerträglichen und unhaltbaren Zustände, die sich in Deutsch-Westungarn für die Bevölkerung dadurch ergeben haben, daß das Burgenland mit Oesterreich noch nicht vereinigt wurde. Sie trugen Dr. Renner, welche Schwierigkeiten noch der im Friedensvertrag vorgesehenen Vereinigung des Burgenlandes mit Oesterreich entgegenstehen und was für Schritte die Regierung in dieser Hinsicht zu unternehmen gedenke. Staatskanzler Dr. Renner erwiderte, die Bevölkerung möge sich noch in Geduld fassen, da die Zeit der Leiden nicht mehr lange dauern werde, der Anschluß des Burgenlandes an Oesterreich sei absolut sicher und sei daran nicht mehr zu zweifeln.

Volkskundgebung gegen die Ostjuden in Wien.

An der vom Antisemiten-Bund Sonntag vormittags in der Volkshalle des Wiener Rathauses und vor dem Rathause selbst veranstalteten Kundgebung für die Ausweisung der Ostjuden von Wien nahmen etwa 15.000 Personen teil. Nach einer Rede des Obmannes der deutschen Postler Pogatschnig ergriff Landtagsabgeordneter Volkner das Wort, der u. a. sagte: Wir wollen keine Programme veranstalten, mögen die Galizier leben wie sie wollen, aber nur recht weit von uns. Hingegen ist es Tatsache, daß von den Ostjuden ein geistiger Program über die ganze Christenheit ergeht. Die Regierung hat uns soeben die Nachricht übermitteln lassen, daß heimische jüdische Finanziers gemeinsam mit Amerikanern uns einen Milliardenkredit zum Ankauf von Lebensmitteln verschafft haben. Es erfüllt uns mit Befriedigung, daß das bodenständige Judentum mitberaten und mitgeholfen soll, damit das Elend der Bevölkerung gemildert wird, aber das ändert nichts an unserer Stellung zum Ostjudentum. Sodann sprachen noch eine Reihe von Rednern, worauf eine Entschliebung angenommen wurde, in der der Regierung ein Ultimatum gestellt wird, binnen Monatsfrist die Sichtung und den Abschub der lästigen Ausländer vorzunehmen, widrigenfalls die Versammlungsteilnehmer die Verantwortung für die weitere Entwicklung der antisemitischen Bewegung ablehnen und zur Selbsthilfe schreiten werden. Nach einem kleinen Zwischenfall, der dadurch entstanden war, daß in der Entschliebung der Regierung das Betwort „hohe“ beigegeben wurde, wurde über Protest der Versammlung dieses Wort schließlich weggelassen und die Entschliebung dann angenommen sowie die vor dem Rathaus tagende Versammlung geschlossen.

Nach der Versammlung zogen die Teilnehmer, da Wache zu Fuß und zu Pferde den Zugang zur Ringstraße verwehrt, nationale Lieder singend, über die Lastenstraße. Siebel kam es zu einem Zusammenstoß mit der Polizei, die Menge versuchte den Polizeikordon zu durchbrechen, um auf den Ring zu gelangen. Auf dem Schwarzenbergplatz schritt berittene Wache ein, die Menge vor sich hertrieb. Die Demonstranten erwiderten mit Pfui- und Abzugrufen auf die Wache. Einem größeren Teil war es gelungen, auf die Ringstraße zu kommen, wo angeblich ein Passant, wie es heißt, ein jüdischer Volkswegmann, mit Stöcken geschlagen wurde, bis ihn die Wache befreite. Der Zug zog sodann noch weiter, in der Invalidenstrasse wurde ein Auto angehalten, dessen jüdische Insassen, Männer und Frauen, ebenfalls insuliert wurden. Kleinere Zwischenfälle gab es auch vor der Kaffeehausterrasse im

Stadtpark, wo ein Trupp gegen die dortigen jüdischen Gäste vorging, so daß letztere die Flucht ergreifen mußten, wobei einige Fensterscheiben in Trümmer gingen.

Die Kommunisten hatten sich trotz der genteiligen Weisung ihrer Parteileitung vor der Botikkirche in der Zahl von etwa 200 versammelt und wollten wiederholt die antisemitische Versammlung sprengen, wurden jedoch daran verhindert. An der Ecke der Babenbergerstraße und Getreidemarkt hatten sich gleichfalls etwa 100 Kommunisten angesammelt, die sich in höhnischen Zurufen auf die antisemitischen Demonstrationen ergingen, was bei den letzteren große Erbitterung hervorrief. Nur dem Eingreifen der Polizei war es zu danken, daß es hier nicht zu einem Zusammenstoß kam. Alle Versuche der Demonstranten, ins Raiviertel und in den zweiten Bezirk zu gelangen, wurden von der Wache vereitelt. Im ganzen wurden vier Personen wegen polizeiwidrigen Verhaltens, beziehungsweise unerlaubten Waffentragens und Wachebeleidigung angehalten und die Strafamtshandlung gegen sie eingeleitet.

Bezüglich der Nichtteilnahme des Abg. Dr. Ursin an der Antisemitenversammlung im Wiener Rathause wird nunmehr mitgeteilt: Die Nachrichten, welche sich auf ein Zurückziehen des Abg. Dr. Ursin beziehen, sind vollständig aus der Luft gegriffen. Doktor Ursin weilte Sonntag in seinem Wahlbezirk, wo er in zwei Versammlungen, die schon vor drei Wochen für diesen Tag festgesetzt waren, Vorträge übernommen hatte.

Verbot von Straßenkundgebungen.

Die Polizeibehörde in Wien veröffentlicht im Wege der Korrespondenz Wilhelm eine Mitteilung, in der es heißt, daß für die nächste Zeit Veranstaltungen von Kundgebungen auf der Straße nicht mehr gestattet werden. In der Begründung wird ausgeführt, daß auch die in Wien weilenden auswärtigen Missionen diesen Kundgebungen bereits ihr Augenmerk zuwenden und es nach einer der Regierung zugekommenen Mitteilung keinem Zweifel unterliegt, daß die Veranstaltung solcher Kundgebungen nicht geeignet ist, die dem deutschösterreichischen Staate so notwendige Sympathie der maßgebenden Großmächte zu erhalten, und daß es für den Kredit des Staates wie der Volkswirtschaft unerlässlich ist, unsere staatliche Ordnung zu erhalten.

Erhöhung der Getreidepreise.

Die vor kurzem angekündigte Erhöhung der inländischen Getreidepreise ist zur Tat geworden. Der Kabinettsrat hat vorbehaltlich der Zustimmung der Nationalversammlung folgendes beschlossen: „Die Uebernahmspreise der Kriegsgetreideanstalt für Weizen und Gerste sind mit 200 Kronen für den Meterzentner (bisher 130 Kronen) und der Uebernahmspreis für Hafer mit 160 Kronen (bisher 113 Kronen) für den Meterzentner festzusetzen. Die Preiserhöhung hat rückwirkende Kraft, das heißt, sie gilt für die gesamte, in diesem Wirtschaftsjahre zur Ablieferung gebrachte Brotgetreide- oder Hafermenge. Die erhöhten Preise werden dem einzelnen Landwirt erst dann ausbezahlt, wenn er die Ablieferung des ihm vorgeschriebenen Brotgetreide- und Haferkontingents bis längstens 1. März 1920 zur Gänze erfüllt hat. Wenn nach der endgültigen Aufteilung der Einzelkontingente durch die Sprengelkommissionen Elementarereignisse eingetreten sind, die es den Landwirten unmöglich machen, ihr Brotgetreide- oder

Jens Larsen.

Roman von Elisabeth Goedicke.

Erstes Kapitel.

(1. Fortsetzung.)

Er war bald nach der Einsegnung auf Usen auf einem Hof gewesen und war jetzt in Jütland, aber er sprach sich davon, daß er sich nun bald einen eigenen Besitz kaufen wollte, denn er hatte ein ganz schönes Vermögen. Jedesmal, wenn er in der letzten Zeit nach Hause gekommen war, war ihm Geseine schön und begehrenswerter erschienen, und es war längst wie ein stummes Einverständnis zwischen den Leuten auf dem Larsenhof, daß sie seine Frau werden sollte.

Nun sahen sie um den Tisch und versperren. Dann stand Geseine auf und ging hinaus, weil sie noch in der Wirtschaft zu tun hatte. Aber als Thies ihr nach kurzer Zeit folgte und sie suchte, fand er sie nicht. Er hatte gedacht, sie wäre nur hinausgegangen, um ihm Gelegenheit zu einem Alleinsein mit ihr zu geben, denn sie mußte ja wissen, warum er gekommen war. Aber dann hätte sie sich doch von ihm finden lassen.

Mißmutig kehrte er ins Wohnzimmer zurück und schimpfte weiter mit Larsen über die Preußen bis zum Abendbrot. Da wurde er still. Ihn interessierte jetzt nichts mehr, keine Politik, kein Preußenhaß und keine Kriegsaussichten; ihn erfüllte nur noch ein Verlangen: Geseine in den Armen zu halten, fest, fest, daß sie sich nicht rühren konnte, und das schöne, junge, blühende Gesicht zu küssen.

Geseine vermied es, ihn anzusehen. Sie sorgte für die anderen und sprach mehr als sonst, aber in ihrer Stimme lag etwas Gebrochenes.

Bis heute nachmittag war sie ruhig gewesen und hatte sorglos in die Zukunft gesehen. Es hatte als etwas ganz

Natürliches und Unabwendbares vor ihr gestanden, daß sie und Thies ein Paar werden würden. Die Eltern wünschten es, sie kannten sich und hatten sich gern — also, warum sollten sie sich nicht heiraten? Aber nun hatte sie heute nachmittag den Blick von ihm aufgefangen, und da hatte ein namenloser Schreck sie befallen: als wäre etwas Fremdes trennend zwischen sie und ihn getreten. Sie wußte sich nun nicht zurecht zu finden. Als das Abendessen beendet war, trug sie ein paar Schüsseln in die Küche, und dann kehrte sie nicht ins Wohnzimmer zurück, sondern stahl sich leise aus der Hintertür in den Garten. Sie mußte auf die Hohe Koppel, auf die Anhöhe, wo der Wind blies und sie das Meer brausen hörte. Jetzt trieb es sie dorthin, jetzt war sie ganz Jens Larsens Tochter. Im Hause war ihr alles eng und drückend, dort oben würde es frei und klar in ihr werden.

Schimmernder Mondschein lag über dem Schnee. Sie ging durch den Garten, öffnete die Pforte und trat auf den Fußweg hinaus, den sie heute schon einmal hinangeschritten war. Aber ehe sie die Anhöhe halb erstiegen hatte, hörte sie die Pforte wieder knarren. Sie wandte sich um und sah Thies. Mit ein paar Sägen war er neben ihr.

„Du!“ stieß er hervor, weiter nichts, dann hielt er sie in den Armen, so fest, daß sie sich nicht rühren konnte, und seine heißen Lippen ruhten auf den ihren.

Geseine war zumute, als wenn langsam etwas in ihr erstarrte. Noch nie vorher war sie so vollständig in der Macht eines anderen Menschen gewesen. Sie konnte sich nicht bewegen, sie konnte nicht schreien oder sprechen, fast schien es ihr, als könnte sie auch nicht denken. Ewigkeiten schienen ihr hinzugehen. Eine bebende Angst überkam sie. Das war ja kein Kuß, wie sie ihn von Vater, Mutter oder Anverwandten sonst bekommen hatte, es war etwas ganz anderes, wie ein Besitzergreifen ihres ganzen Seins, ihres Körpers und ihrer Seele, wie ein Zusammenschmelzen von zwei Menschen zu einem Ganzen.

Endlich, endlich ließ er sie frei, nicht ganz, aber doch so, daß sie wieder sprechen konnte und atmen und den Kopf bewegen.

„Thies, nein,“ stieß sie zitternd hervor, während sie vergebliche Anstrengungen machte, aus seinen Armen loszukommen, „daß mußt du nicht. Warum tuft du das?“

Er lachte und zog sie wieder an sich. „Du — du!“ rief er übermütig. „Warum? Ja, warum wohl? Du! Weißt du's nicht? Weil ich dich lieb habe und du meine Frau werden sollst.“

Nun schüttelte sie den Kopf. „Nein, Thies, laß man,“ rief sie ängstlich. „Wir wollen das nicht. Nicht heiraten. Wozu? Daß es doch so bleiben, wie es jetzt ist. Es ist ja so sehr schön.“

„Aber es wird noch viel, viel schöner, paß mal auf. Ich kauf' einen Hof in Jütland oder hier im Schleswischen, und du wirst meine kleine Frau. Wir arbeiten zusammen, ich auf dem Felde und du im Hause, du weißt ja, wie es ist. Und wir haben uns furchtbar lieb — so lieb.“ Er küßte sie wieder, lange und stürmisch.

Sie stemmte die Hände gegen seine Brust und versuchte ihn abzuwehren. „Nicht doch, Thies, nicht doch! Jetzt kommt ja auch der Krieg, dann hast du keine Zeit mehr, an mich zu denken.“ Wie erlöst klangen ihre Worte, als hätte sie ihm einen unanfechtbaren Grund gesagt, weshalb sie nicht seine Frau werden könnte. „Dann wird alles ganz anders.“

Er warf ungeduldig den Kopf zurück. „Der Krieg hat nichts zu sagen, der soll uns nicht trennen. Wenn er vorbei ist, heiraten wir gleich. Vater und Mutter werden sich freuen, die wünschen es schon lange. Du kennst doch auch keinen so gut wie mich, und keiner hat dich so lieb.“

Sie sah auf einmal ganz nachdenklich aus. „Nein, lieb hat mich keiner“, sagte sie langsam.

„Siehst du. Bloß ich, Thies Matthiessen, der aber ganz toll.“

Saferkontingent voll zu erfüllen, hat das Staatsamt für Volksernährung nach genauer Feststellung des Tatbestandes den erhöhten Preis auch bei nur teilweiser Abstellung des Einzelkontingents zu bewilligen.“ — Der Nationalversammlung wird eine Regierungsvorlage vorgelegt werden, mit der die Abänderung des Gesetzes vom 3. Juli 1919, R.-G.-Bl. Nr. 3, und die Erteilung der Getreidepreise im Sinne des oberrwähnten Kabinettsbeschlusses beantragt wird.

Die Erhöhung der Eisenbahntarife.

Die Erhöhung der Eisenbahntarife ist insbesondere in der gegenwärtigen Zeit, wo es sich nicht um Lappalien, sondern um Maßnahmen, die tief in die Volkswirtschaft eingreifen, handelt, eine Angelegenheit, die für die weitesten Kreise des Publikums von größtem Interesse ist. Wenn auch nicht jedermann ein Verfrachter von Waren ist, so ist es doch immerhin von Bedeutung, zu wissen, um wieviel sich jegliche Ware durch die Steigerung der Transportkosten verteuert, beziehungsweise welche Zuschläge die Warenverkäufer aus dem Titel der Frachterhöhung vorzunehmen berechtigt sind. Statt diesem offenbar vorwiegenden allgemeinen Interesse durch entsprechende Publizität entgegenzukommen, begnügt sich das Staatsamt für Verkehrsweisen damit, eine gewaltige Steigerung der Gültartarife im Verordnungsblatt für Eisenbahnen und Schiffsahrt zu veröffentlichen, so daß diese Maßnahmen nur einem beschränkten Kreis von Beamten und Interessenten im engsten Sinne des Wortes bekannt werden. Nach dieser Mitteilung werden schon vom 15. d. ab sämtliche Lokalgütertarife auf den deutschösterreichischen Eisenbahnen um 150 Prozent erhöht. Nach Schätzungen von sachlicher Seite dürfte diese Erhöhung bei den Staatsbahnen eine Mehreinnahme von zirka 200 Millionen Kronen im Jahre bei dem gegenwärtig eingeschränkten Verkehr erbringen. Es ist dies kaum der dritte Teil des Defizits der Staatsbahnen. Bei der Südbahn wird die Mehreinnahme auf etwa 100 Millionen Kronen geschätzt. Wie weiter verlautet, sollen noch in diesem Jahre auch die Personentarife um durchschnittlich 50 Prozent erhöht werden, und zwar soll die dritte Klasse mit weniger als einer 50prozentigen Steigerung, dagegen die höheren Klassen mit einer größeren Steigerung bedacht werden.

Eine Zentralstelle für den Warenverkehr mit dem Ausland.

Das Staatsamt für Handel und Gewerbe hat nach langen Vorbereitungen und Beratungen mit Interessenten aller Art eine Vollzugsanweisung fertiggestellt, die sich mit dem Warenverkehr mit dem Auslande befaßt und in den nächsten Tagen erscheinen soll. Ueber den Inhalt der Vollzugsanweisung äußerte sich Unterstaatssekretär Dr. Ellenbogen wie folgt: Darüber, ob eine Ware eingeführt, ausgeführt oder über unser Gebiet durchgeführt werden soll, hat eine Zentralstelle zu entscheiden, die aus Angehörigen der Industrie und des Handels, weiter aus Konsumenten, Arbeitern und Vertretern der Staatsämter für Handel, Volksernährung, Landwirtschaft und Finanzen zusammengesetzt ist. Sie allein hat die Entscheidung, so daß das vielbelegte Herumlaufen vom Warenverkehrsbureau zur Devisenzentrale vermieden wird. Das allgemeine Einfuhrverbot und die Praxis, daß Ausnahmen hiervon bewilligt werden, bleiben weiter bestehen. Die neue Stelle kann sich aber bei der Erteilung von Be-

willigungen den Bedürfnissen völlig anpassen. Sie kann sogar zur Einfuhr bestimmte Waren allgemein freigeben, und hat das Recht allgemein gültige Bestimmungen über den Verkehr mit fremder Valuta zu erlassen. Für die Durchfuhr ist prinzipiell die Freigabe ausgesprochen worden, besonders wenn sie dazu erfolgt, daß die Ware hier einem Veredelungsverfahren unterzogen wird. Für die Ausfuhr wird vorgesehen, daß die Liste der verbotenen Waren wesentlich beschränkt wird. Es ist nur die Ausfuhr von Waren verboten, in denen der inländische Bedarf ungenügend gedeckt ist, ferner von Waren, die gemäß dem Friedensvertrag nicht ausgeführt werden dürfen, und dann von Gegenständen, bei denen die Ausfuhr eine Unterschlagung der Vermögensabgabe bedeutet, wie Edelmetalle und Edelsteine. Aber auch hier kann die neue Zentralstelle Ausfuhrbewilligung erteilen, wenn das allgemeine Interesse nicht dagegen streitet. Den Absichten der neuen Vollzugsanweisung ist das Staatsamt durch Gründung von Zweiganstalten der neuen Amtsstelle in Graz, Klagenfurt und Innsbruck zu Hilfe gekommen. Nach Ansicht des Staatssekretärs bedeutet dies nicht eine Verlagerung der Handhabung des Auslandsverkehrs, sondern nur eine Dezentralisation zur rascheren Erledigung der Anträge.

Neue Zwanzighellerstücke.

Aus Wien wird gemeldet: Die Finanzverwaltung hat sich entschlossen, zwecks Vereinfachung spekulativer Ansammlung von kleinen Münzen Zwanzighellerstücke aus einer Kupfermischung (Zink und Kupfer) prägen zu lassen. Die Finanzverwaltung hofft, diese neuen Münzen innerhalb sechs Wochen in Umlauf bringen zu können.

Die Bluttat in Berndorf.

Aus Berndorf wird uns berichtet: Die sozialdemokratische Presse bringt den Inhalt einer Entschließung der Berndorfer Arbeiterschaft, die durch nachträgliche Beurteilung der Berndorfer Greuelthaten und Verdächtigung der Heimkehrer unter der Berndorfer Arbeiterschaft versucht, die Schuld der sozialdemokratischen und Beamtenführer an den blutigen Ueberfällen abzuwälzen. Dem gegenüber wird von der Gewerkschaft der nichtsozialdemokratischen Berndorfer Beamten das folgende festgestellt: Die Durchführung der Greuelthaten geschah unter Führung der Vertrauensmänner des sozialdemokratischen Metallarbeiterverbandes nach einem wohlüberlegten Plane. Schon eine Woche vorher wurden die Beamten der Lohnkanzlei von einem Arbeiter gewarnt und ihnen mitgeteilt, daß wieder Greuelthaten gegen die Beamtschaft geplant seien. In der Versammlung des Bundes der Industrieangestellten in Berndorf am 27. September erklärte Bürgermeister Rießlinger, Hauptvertrauensmann des Metallarbeiterverbandes und der sozialdemokratischen Partei, es werde noch ärger kommen als am blutigen Aschermittwoch. Diese Drohung wurde am 29. September buchstäblich erfüllt. Eine gleiche Aeußerung machte der Betriebsrat Mach Mitgliedern des Bundes der Industrieangestellten, den überfallenen Beamten Wildner und Rarger gegenüber. Es kann also gar keine Rede davon sein, wie es die sozialdemokratische Presse und die beiden sozialdemokratischen Gewerkschaften hinzustellen versuchen, „daß die organisierte sozialdemokratische Arbeiterschaft den Ausschreitungen ferne stand“ oder daß „die organisierte Arbeiterschaft den Terror hasse und verachte“. Vielmehr waren es ausschließlich organisierte Arbeiter, darunter solche,

die während des Krieges enthoben waren, die die Vertrauensmänner der Beamtschaft mißhandeln halfen. Daß aber der Terror weiter aufrecht erhalten wird, beweist der Beschluß, daß die Vertrauensmänner (es waren ausschließlich die Vertrauensmänner der sozialdemokratischen Arbeiter- und Beamtschaft) beschloffen haben, daß die Verhandlungen wegen Beamtenforderungen nur mit dem Bund der Industrieangestellten geführt werden und keine andere Organisation anzuerkennen sei. — Damit wird der eben gelegnete Terror abermals bestätigt, und zwar nach zwei Seiten hin: Einmal gegenüber der Metallwarenfabrik Actur Rupp, deren Inhabern vorgeschrieben wird, mit wem sie wegen Beamtenfragen zu verhandeln haben, andererseits gegenüber jenem Teile der Beamtschaft, deren nichtsozialdemokratische Vertrauensmänner ihre Ueberzeugung mit ihrem Blute befestigen mußten. Den nichtsozialdemokratischen Beamten in Berndorf wird durch diesen neuerlichen Terrorakt abermals ihr Koalitionsrecht bestritten und abgeprochen und der staatlich anerkannten, im Betriebe mit 80 Mitgliedern vertretenen Gewerkschaft des D. S. V. (Verband der deutschen Handels- und Industrieangestellten) im Beisein der Vertreter der sozialdemokratischen Partei und ihrer Gewerkschaften aus Wien und Wiener-Neustadt das Recht, für ihre Mitglieder einzutreten verweigert. Die zuständigen Stellen, die gewählten Volksvertreter und die staatlichen Behörden werden sich mit dem Fall Berndorf noch eingehend zu befassen haben, der in seiner Behandlung ausschlaggebend für die Einschätzung der politischen und sozialen Rechte aller nichtsozialdemokratischen Staatsbürger sein wird.

Eine neue Route des Simplon-Expreszuges.

Die Bukarester Blätter bringen die Nachricht, daß der Simplon-Expreszug, der als Ersatz des früheren Orient-Expreszuges zu betrachten ist, nicht mehr über Jugoslawien, sondern über Wien und Budapest geführt werden wird. Schuld an dieser Verlegung des Zuges ist angeblich die Tatsache, daß der Simplon-Expres auf der jugoslawischen Strecke wiederholt ausgeplündert worden ist.

Verhaftung des Spartakistenführers Levien.

Montag abends um 1/2 6 Uhr wurde von zwei Geheimagenten der vielgenannte deutsche Spartakist Dr. Max Levien, aus der Zeit der Münchener Schreckensherrschaft zur Genüge bekannt, verhaftet. Nach dem Sturz der Räteregeung in München wurde er mit verschiedenen anderen Spartakistenführern verhaftet und in die oberfränkische Strafanstalt Lichtenau überstellt. Von dort gelang es Dr. Levien nach kurzer Zeit zu entkommen und mit falschen Dokumenten versehen, die bayerische Grenze zu überschreiten. Die Münchener Polizeidirektion setzte damals auf seine Ergreifung eine Belohnung von 30.000 Mark aus. Vor etwa acht Wochen erhielt die Wiener Staatspolizei die Mitteilung, daß sich Dr. Levien in Deutschösterreich aufhalte. Man kam auf seine Spur, die nun die Verhaftung herbeiführte.

Krondorfer als natürliches diätetisches Tafelwasser u. Heilquelle gegen die Leiden der Athmungsorgane, des Magens u. der Blase ärztlich bestens empfohlen.

Niederlagen für Waldhofen und Umgebung bei den Herren Moritz Paul, Apotheke und Viktor Pospischill, Kaufmann, für Götting bei Frau Veronika Wagner, Sodawasser-Erzeugerin, für Amstetten und Umgebung bei Herrn Anton Frimmel, Kaufmann in Amstetten.

Er nahm alle Kraft zusammen, sich zu beherrschen, und ward auch wirklich ruhiger. Er fühlte, daß er sie vorhin erschreckt hatte, deshalb hielt er sie nicht mehr so fest und strich ihr nur mit der Hand über das Haar.

„Nu sei man ruhig, Gesine,“ sagte er weich, „du hast vorhin 'en Schreck vor mir gekriegt, nicht? Ich war toll, aber ich bin nun ganz vernünftig. Wir haben uns ja so lange nicht gesehen, und den ganzen Nachmittag konnte ich dich nicht allein sprechen. Ich war schon so ungeduldig, und da ist die Freude über mich gekommen. Nun hast du keine Angst mehr vor mir, nicht wahr?“

Sie schüttelte langsam den Kopf.

„Komm,“ sagte er und zeigte auf die Anhöhe, „wollen wir da nach oben gehen?“

Er legte leicht den Arm um ihre Schultern und führte sie hinauf. Gesine atmete auf. Ja, nun war er wieder der alte Thies, den sie kannte und gern hatte, aber vorhin — das war ja ganz schrecklich gewesen.

Als sie oben waren, dachte sie, er würde sie nun loslassen, aber das tat er nicht, sondern zog sie nur noch fester an sich und bog den Kopf zu ihr, ohne etwas zu sagen.

Sie sah ins Land, das jetzt im fahlen, matten Mondlicht vor ihnen lag. Durch die große, feierliche Stille drang nur das Tosen der See, auf der sich die zitternden Strahlen des Mondes brachen.

„Hier ist es immer schön,“ sagte sie endlich, „heute nachmittag hättest du es sehen sollen, als die Sonne unterging. Alles glühte, der Schnee, der Himmel, die See, alle Häuser, alles.“

„Ja,“ sagte er, „es ist schön. Und wenn du nun wieder hier oben stehst, dann denkst du an mich, nicht wahr?“

Jetzt küßte er sie doch, wieder und wieder, und flüsterte ihr zärtliche Liebesworte ins Ohr, und sie hielt still, halb erstaunt und halb ergeben. Im Grunde kam es ihr seltsam vor, daß Thies so zärtlich war und sie nun immer an ihn denken sollte. Aber sie war ja wohl nun verlobt mit

ihm, und das alles gehörte so dazu, daran mußte man sich wohl immer erst gewöhnen.

„Nun ist es aber genug, Thies,“ sagte sie endlich etwas ungeduldig. „Komm, wir müssen wieder ins Haus gehen. Die Eltern wissen nicht, wo wir sind, und es ist auch kalt.“

Sie waren vorher beide hinausgegangen, wie sie in der warmen Stube geseßen hatten, ohne noch etwas umzunehmen, deshalb machte die Kälte sich ihnen doch empfindlich bemerkbar, selbst Thies konnte es nicht leugnen, so gern er es getan hätte.

Als sie ins Wohnzimmer zurückkamen, saßen die Eltern beide auf dem Sofa, Jens hinter dem dampfenden Brogglas in seine Zeitung vertieft, Frau Larsen mit ihrem Strickzeug. Sie blickten nun mit fragenden, gespannten Gesichtern auf. Da sagte Thies Gesines Hand und führte sie den Eltern zu.

„Sie hat sich mir versprochen,“ sagt er und hielt ihre Hand so fest, daß ihr zumute war, als wäre sie gefangen.

Und plötzlich fiel ihr ein: es war eigentlich gar nicht wahr, was er da sagte. Sie hatte sich ihm nicht versprochen: sie hatte sich gegen seine leidenschaftliche Zärtlichkeit gewehrt, und als er ruhiger wurde, hatte sie sie gebudelt. Aber nun konnte sie nichts mehr dagegen tun: sie war seine Braut. Thies sagte noch einiges zu ihrem Vater und seine Stimme klang anders als sonst, erregt und etwas atemlos. Dann schlossen die Eltern sie in die Arme und sagten, daß sie sich freuten. Sie fand, daß eine Verlobung etwas Merkwürdiges wäre, und fühlte eine Art Neugier, zu erfahren, was nun noch Seltsames kommen würde. Nun sie in der warmen Stube war, schien sie erst die Kälte, die draußen geherrscht hatte, zu empfinden, den sie zitterte am ganzen Körper. Sie mußte Brog zur Erwärmung trinken, und Thies setzte sich neben sie, legte den Arm um ihre Schultern und hielt ihre Hand.

So ward Gesine Larsen Braut. Aber ihr Herz schlief noch und es lag nicht in Thies Matthiesens Macht, es zu wecken.

Am nächsten Morgen gingen Jens und Thies durch die Ställe. Thies war ziemlich lange nicht auf dem Larsenhof gewesen und sollte nun die neuen „Jüten“ besetzen und den Schweinestall bewundern, der im Sommer umgebaut worden war. Er kannte ja jeden Stein und jeden Balken auf dem Larsenhof, aber heute sah er alles mit andern Augen an als sonst, wie etwas ganz Neues. Später, wenn die Alten einmal nicht mehr waren, dann war das alles sein, dieser stattliche Hof mit den festen Scheunen und den Aeckern und Wiesen ringsumher. Er reckte sich unwillkürlich höher auf, und ein Gefühl von Kraft und Stolz rann ihm durch alle Glieder. Thies Matthiesens der Herr vom Larsenhof und die schöne Gesine seine Frau! Das war wohl eine Zukunft, die einem das Herz höher schlagen machen konnte. Als er jetzt neben Jens auf dem Hof stand und seine Augen langsam von einem zum andern gingen, da lag in seinem Blick etwas Besitzergreifendes.

Gesine stand zufällig am Fenster der Vorratskammer und sah ihn, ohne daß er sie bemerkte, und dasselbe erstarrte Gefühl kam über sie, das gestern in ihr aufgetaucht war, als er sie ohne zu fragen in die Arme genommen und geküßt hatte. Es wollte etwas in ihr auf, was sie noch nie vorher empfunden hatte, eine Empörung gegen ihn, eine Auslehnung ihres ganzen Innern gegen diese Art, zu nehmen, was ihm gefiel, ohne ein anderes Recht darauf zu haben als dieses stolze Herrenrecht: es gefällt mir, darum nehme ich es.

Als sie wieder in die Küche zurückkam, lag ein fremder Zug in ihrem Gesicht, ein fester, troziger, entschlossener Zug, und sie hatte das Gefühl, daß es jetzt etwas auf der Welt gäbe, gegen das sie ankämpfen müßte.

(Fortsetzung folgt.)